

Quantifizierung des Nutzens der Zeitvorsorge KISS

Bericht

Im Auftrag
des Vereins KISS Schweiz

Kilian Künzi, Thomas Oesch, Jolanda Jäggi

Bern, 19. April 2016

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Zusammenfassung	II
1 Ausgangslage, Fragestellung und methodisches Vorgehen	1
1.1 Ausgangslage und Fragestellung	1
1.2 Methodisches Vorgehen	2
1.2.1 Prinzip der Kosten-Nutzen-Analyse	2
1.2.2 Literatur- und Dokumentenanalyse	3
1.2.3 Erarbeitung der Datengrundlagen	3
1.2.4 Berechnungen der Kosten und Nutzen, Bilanzierung	3
2 Ergebnisse aus der internationalen Literatur	4
2.1 UK: Konzept und Nutzen von Time Banks	4
2.2 Deutschland, Österreich, Tschechien: Zeitbank 55+	6
3 Ergebnisse auf der Grundlage der erhobenen Daten	8
3.1 Beschaffung der Daten	8
3.1.1 Befragung/Datenerhebung bei den KISS-Genossenschaften	8
3.1.2 Erhebung von Daten bei den Gemeinden resp. dem Kanton	8
3.2 Fokus der Kosten-Nutzen-Analyse	8
3.3 Leistungs- und Strukturdaten der berücksichtigten Genossenschaften	10
3.4 Kosten-Nutzen-Bilanz	11
3.4.1 Die ermittelten Kosten	11
3.4.2 Die ermittelten Nutzen	12
3.4.3 Quantitative Bilanzierung	12
3.4.4 Grenzen bzw. vereinfachte Annahmen der Analyse	18
4 Schlussbemerkungen	20
5 Literaturverzeichnis	21
6 Anhang	22

Zusammenfassung

Ausgangslage und Fragestellung

Die demografische und gesellschaftliche Entwicklung stellt Kantone und Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Zum einen wird der Anteil der Personen, die auf Betreuung und Pflege angewiesen sind, in den nächsten Jahren ansteigen. Zum andern dürften die Möglichkeiten pflegender und betreuender Angehöriger oder der Nachbarschaftshilfe abnehmen.

Ein Zeitvorsorgesystem kann helfen, die Folgen dieser Entwicklungen abzdämpfen und dazu beitragen, dass ältere Menschen sozial integriert bleiben und länger selbständig bei sich zu Hause leben können. Das Prinzip besteht darin, dass entsprechend leistungsfähige Personen hilfsbedürftige Menschen in der praktischen Alltagsbewältigung unterstützen und dafür auf einem individuellen Konto nicht Geld, sondern Zeitgutschriften erhalten, die sie bei Bedarf gegen Leistungen anderer Zeitvorsorgender selber einlösen können.

Um über entsprechende Informationen zu verfügen, hat der Verein KISS das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS) beauftragt, eine Studie zu erarbeiten, die den finanziellen Nutzen der Tätigkeit einer KISS-Genossenschaft für die Gemeinden quantifiziert.

Methodisches Vorgehen

Die Kosten-Nutzen-Analyse fokussiert auf die Perspektive der Gemeinden und auf monetarisierte Grössen des Zeitvorsorgesystems (z.B. Pflege-/Betreuungskosten). Faktoren wie ein Gewinn an Lebensqualität, an sozialem Zusammenhalt etc. werden nicht in Berechnungen miteinbezogen.

In einem ersten Schritt wurde eine Analyse der internationalen Forschungsliteratur zu quantifizierten Kosten und Nutzen von Zeitgutschriftensystemen durchgeführt. In einem zweiten Schritt wurden empirische Daten von zwei seit mehreren Jahren bestehenden KISS-Genossenschaften (Kanton Obwalden und Stadt Luzern) erfasst, mit kantonalen Daten ergänzt, die Kosten- und Nutzengrössen berechnet und abschliessend zueinander in Beziehung gesetzt.

Ergebnisse

Auf der Grundlage der verschiedenen Analysen lassen sich folgende Resultate festhalten.

Ergebnisse aus der Forschungsliteratur

■ Ein Grossteil der Untersuchungen zum sozialen und wirtschaftlichen Nutzen von Zeitgutschriftensystemen stammt aus Grossbritannien, wo «time banks» eine lange Tradition haben und nebst der Betreuung älterer Menschen in

zahlreichen anderen Settings verankert sind. Viele Studien (z.B. Knapp et al. 2010, 2013; nef 2011) schätzen den Nutzen entsprechender Programme deutlich höher ein als die Kosten für Aufbau und Betrieb. Ein zentraler Schlüssel für ein positives Kosten-Nutzen-Verhältnis ist der Umstand, dass durch ein Zeitgutschriftensystem neue Freiwillige gewonnen werden können und nicht lediglich eine Substitution der traditionellen «Gratis-»Freiwilligenarbeit erfolgt. Laut Knapp et al. (2013) erhöht ein Zeitgutschriftensystem die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person eine Freiwilligenarbeit aufnimmt, um 4.5%.

■ Eine Kosten-Nutzen-Analyse aus dem deutschsprachigen Raum stammt von Baaske/Lancaster (2013) und fokussiert auf zwei Haupteffekte: (1) Prävention und Aktivierung (Vermeiden von Unfällen, längerer Erhalt der Gesundheit) und (2) Vermeidung von Kosten für Gesundheit, Pflege und Betreuung, insbes. längere Nicht-Angewiesenheit auf stationäre Pflege. Basierend auf Befragungen ermitteln die Autoren eine Wahrscheinlichkeit der Verzögerung eines Heimeintritts um 1 Jahr bei 2 schweren Fällen pro 100 Zeitbankenmitglieder. Sie gehen dabei – ungeachtet des Volumens der freiwilligen Unterstützungsleistung – von parallel gleichbleibenden professionellen Betreuungs- und Pflegekosten im ambulanten Bereich aus.

Ergebnisse auf der Basis der KISS-Daten

■ Die vorliegende Studie zur Quantifizierung des Nutzens der KISS-Genossenschaften orientiert sich am Vorgehen von Baaske/Lancaster (2013) und berücksichtigt primär die eingesparten Beiträge in der stationären Pflege.

■ Im Referenzjahr 2015 verfügten beide KISS-Genossenschaften über je 180 bis 190 Mitglieder (Total 361). Dabei waren zwischen ca. 40% bzw. 45% als Leistungserbringende und/oder Leistungsbeziehende aktiv. Exklusive der Leistungen, die für Aufbau und Betrieb des Zeitgutschriftensystems erbracht wurden, leisteten die aktiven KISS-Helfer/innen je Genossenschaft zwischen rund 1'500 und 1'700 Betreuungsstunden, was näherungsweise (ohne Wegzeiten etc.) je einer 80%-Stelle resp. 90%-Stelle entspricht.

■ Für das Jahr 2015 betragen die Kosten im Total über beide untersuchten Genossenschaften CHF 183'490, wovon CHF 51'108 (28%) von den Gemeinden übernommen wurden. Auf der Basis der in den beiden KISS-Genossenschaften Obwalden und Stadt Luzern ermittelten Zahlen und der zugrunde gelegten Annahmen ergeben sich in der aktuellen Konstellation für die beteiligten Gemeinden Kosteneinsparungen von 63'140 CHF pro Jahr, sofern der Pflegeheimeintritt bei einem kleinen Teil der Leis-

tungsbeziehenden (umgelegt als 2% der KISS-Mitglieder, konkret 7.2 Personen) um 1 Jahr verzögert werden kann. Erfolgt lediglich eine 6-monatige Verzögerung, ist die Bilanz für die Gemeinden knapp positiv (6'016 CHF). Bei einer durchschnittlichen Verzögerung des Heimeintritts im Umfang von 6 bis 12 Monaten zahlt sich folglich die Investition für die Gemeinden aus. Für die beiden anderen öffentlichen Kostenträger Kanton und Bund ergibt sich durchwegs eine positive Bilanz. Dies aufgrund ihrer fehlenden Finanzierungsbeteiligung an den KISS-Genossenschaften. Beide profitieren durch den verzögerten Heimeintritt, indem bei ihnen Beiträge an die Versorgungseinrichtungen eingespart werden, ohne dass sie (bisher) Beiträge an das Zeitvorsorgesystem leisten. Wird eine 12-monatige Verzögerung des Heimeintritts bei einem höheren Anteil als bei 2% erreicht, steigt die Kostenersparnis der Gemeinden entsprechend an (z.B. bei 5% auf 234'513 CHF).

■ Mit Blick auf vergleichbare Zeitvorsorgesysteme im Ausland und auf die aktuelle Entwicklung der Mitgliederzahlen ist davon auszugehen, dass die Zahl der KISS-Genossenschaftsmitglieder steigen dürfte. So zählte die Genossenschaft in Luzern Ende 2015 186 Mitglieder, am 1. März 2016 waren es bereits 228. Steigende Mitgliederzahlen erhöhen einerseits den Output (Anzahl geleistete Stunden) und die Wirkung (Verzögerung von Heimeintritten) der Genossenschaften, andererseits auch den Finanzbedarf. Gemäss einer Projektion der wichtigsten Parameter ins Jahr 2025 beträgt die Kostenersparnis für die beteiligten Gemeinden über den Zeitraum von 11 Jahren 1.9 Mio. CHF. Auf jedes Jahr entfallen im Schnitt Einsparungen in der Höhe von 173'561 CHF. Für die zwei beteiligten Kantone (LU/OW) resultieren Einsparungen im Umfang von 1.5 Mio. CHF und für den Bund von 1.1 Mio. CHF.

■ Neben der Verzögerung des Heimeintritts sind verschiedene (qualitative) Nutzen des Zeitvorsorgesystems zu erwähnen, die im Rahmen der Studie aus diversen Gründen (u.a. Genauigkeit der Daten) nicht quantifiziert wurden:

- Auf der individuellen Ebene kann sowohl bei den Leistungsbeziehenden als auch bei den Leistungserbringenden die Lebensqualität durch die regelmässigen Sozialkontakte (Erleichterung, Aktivierung, Sinnstiftung, Wertschätzung, Abwechslung etc.) positiv beeinflusst werden.
- Auf der gesellschaftlichen Ebene kann der soziale Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Generationen erhöht werden.
- Die KISS-Genossenschaften haben das Potential, neue Freiwillige zu rekrutieren. In Luzern hatten 88% der Leistungserbringenden bisher keine Freiwilligenarbeit geleistet, in Obwalden

43%. Müsstest deren Leistungen zu Marktpreisen eingekauft werden, hätte dies für die Finanzträger erhebliche Mehrkosten zur Folge.

- Bei einem geschätzten Anteil von rund 50% der geleisteten Stunden wurden Angehörige oder Nachbarn entlastet. Je nach deren Situation könnten die entlasteten Personen in einem (Teil-)Umfang der Entlastung einer erwerbswirtschaftlichen Arbeit nachgehen, was sich volkswirtschaftlich positiv auswirkt.

Schlussbemerkungen

Aufgrund der verfügbaren Daten ergibt sich für die Gemeinden bei ihrer aktuellen Beteiligung an KISS ein positiver Nutzen, sofern sich bei 2% der KISS-Mitglieder ein Pflegeheimeintritt um mindestens 6 Monate verzögert. Diese Grössenordnung erscheint erreichbar zu sein. Dabei ist die durchgeführte Kosten-Nutzen-Analyse als vergleichsweise «defensiv» zu beurteilen, da darauf verzichtet wurde, schwierig monetarisierbarem Nutzen (Lebensqualität) einen Geldwert beizumessen. Das Mitgliederwachstum in den KISS-Genossenschaften führt bei sinkenden Durchschnittskosten dazu, dass der Nutzen für die Gemeinden in der Zukunft noch grösser ausfällt als in der aktuellen Konstellation.

Insgesamt bietet das Zeitvorsorgesystem eine gute Möglichkeit, Freiwillige zu gewinnen und das Potential der ambulanten Unterstützung auszuschöpfen, damit betreuungsbedürftige Personen länger in ihrem eigenen Haushalt leben können.

1 Ausgangslage, Fragestellung und methodisches Vorgehen

1.1 Ausgangslage und Fragestellung

Die **demografische und gesellschaftliche Entwicklung** der Bevölkerung stellt Kantone und Gemeinden vor grosse Herausforderungen. Der Anteil der Personen im Pensionsalter und der Leute, die auf Betreuung und Pflege angewiesen sind, wird in den nächsten Jahren steigen und zu einem erhöhten Bedarf an betreuenden und pflegerischen Leistungen führen. Gleichzeitig dürften tendenziell die Möglichkeiten betreuender und pflegender Angehöriger oder der Nachbarschaftshilfe abnehmen:

■ In den nächsten Jahren wird laut demografischen Analysen der Anteil hochaltriger Personen mit Kindern noch zunehmen, auch wenn die Kinderzahl pro Elternpaar gegenüber früher tiefer liegt. Ab 2030 ist hingegen ein deutlicher Anstieg von kinderlosen hochaltrigen Personen zu erwarten. Insgesamt dürfte die Bedeutung von nicht-verwandten Angehörigen zunehmen, die jedoch oft derselben Generation angehören (Höpflinger/Hugentobler 2005, 36, 69f.).

■ Die Zahl der Haushalte, in denen mehrere Generationen zusammenleben, hat über die Jahre abgenommen. Während in den 1970er Jahren noch rund 20% der über 64-Jährigen in Zwei- oder Mehrgenerationenhaushalten lebte, waren es im Jahr 2000 nur noch 3%. Die Haushaltsszenarien des Bundesamts für Statistik weisen allerdings darauf hin, dass der Anteil an älteren Personen, die mit ihrem Vater und/oder ihrer Mutter leben, wieder etwas steigen dürfte (BFS 2008, 8). Weiterhin dominieren werden jedoch sogenannte «multilokale Generationenbeziehungen» (die verschiedenen Generationen leben in getrennten Haushalten mit oft beträchtlicher geografischer Distanz; Höpflinger et al. 2011, 26).

■ Die Erwerbsquote der Frauen steigt, insbesondere auch die Erwerbsquote der Frauen über 50, welche einen massgeblichen Teil der Betreuungs- und Pflegeaufgaben leisten (vgl. SAKE 2003 bis 2014; BFS).¹

Ein **Zeitvorsorgesystem** kann helfen, die Folgen dieser Entwicklungen abzdämpfen. Ziel der Zeitvorsorge ist, auf der Basis der Reziprozitätsnorm «Leistung auf Grundlage der Gegenseitigkeit» niederschwellige Hilfe und Entlastung anzubieten, die dazu beiträgt, dass ältere Menschen sozial integriert bleiben und länger selbständig bei sich zu Hause leben können. Damit trägt die Zeitvorsorge einerseits zur Lebensqualität im Alter bei und hat andererseits das Potenzial, Kosten für Pflege und Betreuung zu reduzieren. Das Prinzip besteht darin, dass entsprechend leistungsfähige Personen («Zeitvorsorgende» resp. «Zeitsparende») hilfsbedürftige Menschen in der praktischen Alltagsbewältigung unterstützen und dafür auf einem individuellen Konto zwar nicht Geld, dafür aber Zeitgutschriften erhalten, die sie bei Bedarf gegen entsprechende Leistungen anderer Zeitvorsorgender selber wieder einlösen können.²

Der **Verein KISS Schweiz** möchte schweizweit möglichst viele Genossenschaften für Freiwillige mit Zeitvorsorge aufbauen. Sie sollen dazu beitragen, dass in ihrem Einzugsgebiet die Unterstützung und Betreuung von Personen in Notlagen, vor allem aber für ältere Menschen sichergestellt werden kann. Zurzeit bestehen zwei KISS Genossenschaften im Kanton Obwalden und in der Stadt Luzern («Genossenschaft Zeitgut»), eine dritte, KISS Cham, wurde im Mai 2015 gegründet. Vorbereitungsgruppen zum Aufbau von Genossenschaften sind in verschiedenen Gemeinden der Deutschschweiz aktiv (etwa in Glarus, Baselland, Zürich und Aargau). KISS versteht sich als zivilgesellschaftliches Projekt, legt jedoch grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit den anderen in diesem Bereich tätigen Organisationen und den politischen Behörden, vor allem auf Gemeindeebene.

¹ Verschiedene ähnliche Angaben zur Bevölkerungsentwicklung und zum Pflegebedarf lassen sich auch der jüngsten CS-Studie zum Pflegeheimmarkt entnehmen (Christen et al. 2015).

² Der Verein KISS verwendet in diesem Zusammenhang auch den Begriff «Vierte Säule» der Alterssicherung (vgl. für die Schweiz z.B. Schefer 2004, Oesch/Künzi 2008).

1 Ausgangslage, Fragestellung und methodisches Vorgehen

In Gesprächen zwischen Gemeindebehörden und Vertretern des Vereins KISS steht oft die Frage des Nutzens einer Unterstützung von KISS für die Gemeinden im Vordergrund. Dabei liegen viele für die Gemeinden nachvollziehbare qualitative Argumente vor, weshalb die Grundhaltung in der Regel sehr positiv ist. Allerdings taucht stets die Frage auf, wie der Nutzen quantifiziert werden könne, konkret, welche finanziellen Folgen der Aufbau einer Genossenschaft KISS - oder umgekehrt das Fehlen entsprechender Strukturen - für eine Gemeinde habe.

Wie eine Machbarkeitseinschätzung der Pro Senectute des Kantons Zürichs vom Februar 2015 feststellte, liegen nur wenige Studienergebnisse vor, die gesicherte Aussagen über den Nutzen (gesellschaftlich, volkswirtschaftlich) und die Wirksamkeit (bedarfsorientierte Leistungen, Ausweitung des Leistungsangebots) der Zeitvorsorge ermöglichen. Der Verein KISS hat vor diesem Hintergrund das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS) beauftragt, eine Studie zu erarbeiten, die den **finanziellen Nutzen der Tätigkeit einer Genossenschaft KISS für die Gemeinden** im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse quantifiziert.

1.2 Methodisches Vorgehen

1.2.1 Prinzip der Kosten-Nutzen-Analyse

Grundbestandteil der vorliegenden **Kosten-Nutzen-Analyse** bilden die Effekte der Zeitvorsorge KISS. Dabei steht die **Perspektive der Gemeinden** im Vordergrund, wobei die Kantons-Perspektive insofern auch relevant ist, als dass die Kantone mittel- und längerfristig an der Unterstützung von KISS-Zeitvorsorgemodellen interessiert sein könnten, wenn sich diese in der Praxis bewähren. Die Studie weist daher ebenfalls Kosten-Nutzen-Effekte auf Kantonsebene und relevante Dynamiken zwischen Kantons- und Gemeindeebene aus.

Bezüglich der **Messung von Kosten- und Nutzenarten** wird grundsätzlich zwischen tangiblen und intangiblen Grössen unterschieden. Bei den tangiblen Kosten oder Nutzen handelt es sich um solche, die für Güter und Leistungen entstehen, die auf relativ einfache Weise monetär bewertet werden können und daher i.d.R. einen Marktpreis haben (z.B. eine Stunde Pflege/Betreuung durch die Spitex, ein Pflegeheimplatz). Während sich die tangiblen Grössen vergleichsweise einfach monetär bewerten lassen, ist dies bei den intangiblen (Lebensqualitätsgewinn/-verlust, psychische Belastungen etc.) schwieriger. Für diese Kosten-Nutzen-Dimensionen bestehen keine Marktpreise. In der Studie werden daher intangible Grössen qualitativ in einer Übersicht aufgeführt, aber nicht in die Berechnungen miteinbezogen.

Der **Fokus** der Nutzenmessungen liegt auf der zu erwartenden Kostenersparnis resp. **Kostendämpfung im Bereich Pflege und Betreuung**. Dabei werden grundsätzlich die folgenden Quantifizierungsansätze betrachtet (vgl. Studie Migros Kulturprozent 2010):

- **Opportunitätskostenansatz:** Bewertung der Mehrkosten alternativer Leistungserbringung/Substitution durch die Gemeinde: z.B. subventionierte Haushilfe, Pflegeheimplätze
- **Vermeidung Folgekosten:** Vermeidung von Folgekosten für die Gemeinde durch Früherkennung von gesundheitlichen und sozialen Problemen und die Aktivierung der betreuten Personen wie auch der Helfer /innen selbst.
- **Mehreinnahmen:** Mehreinnahmen (Steuereinnahmen, Konsum) für Gemeinden durch (längere) Erwerbstätigkeit entlasteter Angehöriger

Die Ermittlung der Kosten und Nutzen erfolgen **prävalenzbasiert**, d.h. es werden die innerhalb eines Jahres anfallenden Kosten und Nutzen gemessen und ausgewiesen.

Das methodische Vorgehen gliederte sich in drei Etappen: 1. Literatur- und Dokumentenanalyse, 2. Erarbeitung der empirischen Datengrundlagen zu Kosten und Nutzen der KISS-Genossenschaften, 3. Berechnungen und Bilanzierung.

1.2.2 Literatur- und Dokumentenanalyse

In einem ersten Schritt wurden möglichst quantifizierte Resultate aus der **Forschungsliteratur** zu Kosten und Nutzen von Zeitgutschriftensystemen zusammengetragen und analysiert. Die Recherche nach internationalen Publikationen und Informationen zu Zeitvorsorge-Projekten erfolgte sowohl in Literaturdatenbanken im Bereich Wirtschaft, Sozialpolitik und Gesundheitswesen (EconLit, PubMed, Social Sciences Citation Index SSCI) als auch auf Google Scholar, mit den Suchbegriffen «Zeitbank», «Zeitvorsorge», «time banks», «time banking» und «fureai kippu» in Kombination mit «Nutzen», «benefit», «Kosten» und «cost». Dabei wurden nebst «peer-reviewed» Journals auch Working-Papers sowie graue Literatur (Projektdokumentationen, Berichte) berücksichtigt.

1.2.3 Erarbeitung der Datengrundlagen

Für die Berechnung von Kosten und Nutzen wurde ein Erhebungsraster erarbeitet, um **statistische Daten** in den Bereichen Demografie, Kosten von Betreuung und Pflege (Haushilfe, Pflegeheimplatz) in den jeweiligen Gemeinden/Kantonen, Kosten für den Aufbau und den Regelbetrieb von KISS-Genossenschaften sowie Daten zu den bisherigen Einsätzen der «KISS-Helfer/innen» bzw. «Leistungserbringenden» (Zeitvorsorgende) und zu den «Leistungsbeziehenden» zusammenzutragen.

1.2.4 Berechnungen der Kosten und Nutzen, Bilanzierung

Basierend auf den erhobenen Informationen wurden abschliessend die Kosten- und Nutzenangaben berechnet und zueinander in Beziehung gesetzt. Grundsätzlich wurden dabei quantitative Mengen (Häufigkeiten) mit monetären Beträgen verrechnet. Wesentlich ist dabei auch die Alternativkosten-Sicht bzw. wie die Entwicklung aussehen würde, wenn die Gemeinde auf den Aufbau einer Genossenschaft KISS verzichtet. Am Ende wurde eine Kosten-Nutzen-Bilanz erstellt.

2 Ergebnisse aus der internationalen Literatur

Ein Grossteil der Untersuchungen zum sozialen und wirtschaftlichen Nutzen von Zeitbanken stammt aus Grossbritannien, wo «time banks» bereits eine relativ lange Tradition haben und nebst der Betreuung älterer Menschen auch in zahlreichen anderen Settings verankert sind. Die viel zitierten Arbeiten aus dem Umfeld der London School of Economics and Political Science (z.B. Knapp et al. 2010, 2013) oder der New Economics Foundation (nef) schätzen den Nutzen der Zeitbanken deutlich höher ein als die Kosten für den Aufbau und Betrieb entsprechender Programme. Allerdings sind unter dem Begriff «Zeitbank» eine relativ grosse Bandbreite an Modellen zusammengefasst, die sich in Bezug auf Zielsetzungen und Wirkungsweisen teilweise stark unterscheiden. Nicht alle der in der Literatur gefundenen Outcomes und Kalkulationen lassen sich auf die Kosten-Nutzen-Analyse der KISS-Genossenschaften übertragen.

2.1 UK: Konzept und Nutzen von Time Banks

Die britischen Zeitbanken orientieren sich stark am Konzept der so genannten **Co-production**, welches die Vernetzung von professionellen Leistungserbringenden und informellen Unterstützungsnetzwerken anstrebt und auch Leistungsbeziehenden selber eine aktivere Rolle zuschreibt (Boyle 2014, 23). Letzteres dürfte ein wesentlicher Grund sein, warum sich in britischen Zeitbanken vergleichsweise viele Personen aus sozial marginalisierten Gruppen engagieren. Statt zwischen Leistungsbeziehenden und Zeitsparenden zu unterscheiden, gilt dort nämlich grundsätzlich, dass alle Mitglieder sowohl Leistungen erbringen als auch Leistungen beziehen: «Timebanking is based on the idea that everyone has something to offer and everyone can benefit from others».³

Zeitbanken im angelsächsischen Raum sind gemäss dem Grundsatz der Co-production oftmals in professionelle Versorgungsstrukturen eingebunden, d.h. Freiwilligenarbeit ist ein integraler Bestandteil des Versorgungskonzepts. So beispielsweise in einem amerikanischen Versorgungsmodell für Kinder mit Asthma, das Zeitsparenden eine soziale Unterstützungsfunktion zuweist (indem sie sich regelmässig telefonisch nach dem Wohlbefinden der Patient/innen erkundigen und sie an die Medikamenteneinnahme erinnern), womit die notfallmässigen Spitaleintritte um fast drei Viertel verringert und die Behandlungskosten massgeblich gesenkt werden konnten (Slay 2011, 7).

Eine der wenigen Kosten-Nutzen-Studien zu Zeitbanken ist eine von der New Economics Foundation durchgeführte **SROI-Analyse** der Holy Cross Centre Trust Time Bank in Camden, UK (nef 2011). Diese Zeitbank ist Bestandteil eines umfassenderen Versorgungskonzepts für Personen mit psychischen Erkrankungen, wo nicht nur Fachpersonen und Freiwillige eine Funktion haben, sondern auch die Zielgruppen selber verschiedene Dienstleistungen erbringen.⁴ Die Zeitgutschriften konnten zusätzlich bei ausgewählten Partnerorganisationen gegen bestimmte Dienstleistungen wie Sporttrainings oder Theatertickets getauscht werden, fungieren also gleichzeitig als lokale Alternativwährung («community currency»). Zahlreiche Ziele dieses Modells sind zwar mit denjenigen von KISS vergleichbar – Erhalten der Selbständigkeit, stabile Gesundheit, Lebensqualität, Aufbau und Verstärkung lokaler Netzwerke (soziale Integration) –, doch sind viele der in diesem SROI-Ansatz operationalisierten Outcomes⁵ (wie auch das Resultat: SROI von £5.75 pro investiertes £1) nur eingeschränkt auf die KISS-Genossenschaften und Schweizer Gemeinden übertragbar.

³ Zu den Grundprinzipien der Zeitbanken in UK vgl. auch die Broschüre Timebanking UK – A Prospectus; Download unter <http://www.mitimebanks.org/documents> (Zugriff 7.9.2015).

⁴ Siehe <http://www.hcct.org.uk/about-us/our-mission/> und <http://www.hcct.org.uk/what-we-do/timebanking/our-model/> (Zugriff 7.9.2015). SROI (Social Return on Investment); Bewertung des durch (soziale) Projekte geschaffenen Mehrwerts.

⁵ Beispielsweise verbesserte Vermittlungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt (oder Erwerbsintegration), Rückgang an Stigmatisierung/Diskriminierung etc. (nef 2011, 20).

Im Unterschied zur genannten SROI-Analyse, die als Fallstudie konzipiert war, berücksichtigen die **Kosten-Nutzen-Analysen** von Knapp et al. (2010, 2013) Evidenz von verschiedenen Zeitbanken. **Tabelle 1** zeigt, welche Parameter Knapp et al. der Kosten-Nutzen-Berechnung zugrunde gelegt haben. Gewisse Outcomes dürften dabei massgeblich mit dem erwähnten Stellenwert der Reziprozität und der Co-production in britischen Zeitbanken zusammenhängen, insbesondere was die Rekrutierung neuer Freiwilliger und die verbesserten Chancen auf die Reintegration in den Arbeitsmarkt betrifft. Für ihre Berechnungen setzen die Autor/innen die durchschnittliche Grösse einer Zeitbank bei rund 50 Mitgliedern an.

Tabelle 1: Basis der Kosten-Nutzen-Berechnungen, Knapp et al. (2013)

Parameter	Beschreibung	Wert (pro Leistungsempfänger), Preise von 2010
Unit costs for Time Bank coordination	Lower estimate if coordinator is unpaid, higher value if paid £23,000 per year; assumed is time bank of 50 participants	£607 (£312-£902)/year*
Likelihood of becoming a volunteer because of involvement with Time Bank	Derived from comparison between proportion of individuals volunteering in socially excluded neighbourhoods versus non socially excluded groups	4.5%
Average number of hours of services received	Calculated for a 12 months from: 2,950 hrs of service provided/ received by 68 members over a 18 months period	29hrs/year
Average value of services	Average market price for activities typically exchanged at TB such as child care, transport, IT courses, fitness, arts and crafts.	£17.5/hr (£5-£30)
Likelihood of returning to or entering employment because of involvement with Time Bank	Derived from information of success of community development schemes in achieving employment in deprived areas	4.5%
Average value of employment	Average wage rate per annum for people who moved from incapacity benefits into work	£11,132
Average value of volunteering	Minimum wage rate per hour of £5.8 multiplied with the average hours people surveyed stated that they volunteer (12.5hrs)	£870
Out-of-work benefits	Weighted average for three benefit types: Incapacity benefits, income support, Job Seeker's Allowance	£80/wk
Value of quality-adjusted life years (QALY) gained	Usually evaluated through surveys by which people are asked how much they are willing to pay for one additional year of survival in perfect health	£20,000
Health utility for mild to moderate depression	Quality of life value that is assigned whereby 1 is full health and 0 is death	0.69
Average number of days with depressive symptoms because of social isolation	Derived from the additional number of days socially isolated older people spend on average in depression compared with their less isolated	38 days/year

*Anmerkung: Die Bandbreite ergibt sich aus verschiedenen Varianten, was den Mix von aus bezahlten und unbezahlten Angestellten auf Ebene der Organisationsstrukturen betrifft
Quelle: Knapp et al. (2013)

Basierend auf diesen approximativen Werten schätzen Knapp et al. die Kosten und Nutzen britischer Zeitbanken pro Person und Jahr gemäss der Aufstellung in **Tabelle 2**.

2 Ergebnisse aus der internationalen Literatur

Tabelle 2: Costs and economic consequences of time banks per person per year

	Calculation	Mean value
Cost of intervention (Koordination)		£607 (£312-£902)
Economic consequences		
Employment	0.045*£11,132	£501
Reduced benefit claims	0.045*£80*52	£187
Volunteering	0.09 (midpoint DCLG citizenship survey 0.06-0.12) *£5.8*12.5hrs/months*12	£78
Value of services received	29hrs*£17.5	£508
Net benefit (government)		£667
Quality of life improvements	(38/365)*(1-0.69)*£20,000	£645
Net economic value		£1312

Quelle: Knapp et al. (2013)

Eine 2014 durchgeführte **Evaluation** von vier Zeitbanken in Cambridgeshire (UK), die bezüglich Ansatz und Zielsetzungen mit KISS eher vergleichbar sind als die von nef (2011) und Knapp et al. (2010, 2013) analysierten Modelle, beurteilt das Verhältnis von Kosten und Nutzen skeptischer (Burgess 2014). Es handelt sich um eher neue Projekte (Laufzeit 1-2 Jahre) mit 25 bis 79 Aktivmitgliedern (Einzelpersonen) und 6 bis 12 Mitgliedorganisationen. Die durchschnittliche Anzahl geleisteter Stunden pro Monat betrug insgesamt zwischen 36 und 49, pro Mitglied waren es – während des gesamten Evaluationszeitraums – 13 bis 17 Stunden. Werden nur die Subventionsbeiträge (vgl. **Tabelle 3**) mit den geleisteten Stunden in Beziehung gesetzt, ohne die potenziellen Kosteneinsparungen zu berücksichtigen, wären nach Burgess (2014, 39) die Kosten für die Zeitbanken mehr als dreimal so hoch, wie wenn man die Leistungen zum Minimallohn eingekauft hätte.

Tabelle 3: Kosten und potenzielle Nutzen von Zeitbanken in Cambridgeshire (Burgess 2014)

Kosten		
Subventionsbeitrag	£12'000 jährlich	ergibt (je nach Anzahl der geleisteten Stunden) einem durchschnittlichen Finanzierungsbeitrag von £17 bis £21 pro Stunde
Nutzen (Basis für die Berechnung potenzieller Kosteneinsparungen)		
Erwerbsintegration: Reduktion der Arbeitslosengelder (benefit payments)	Ansatz von £3'728.40 pro Jahr pro Person	
Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden: Weniger Arztbesuche, Reduktion Medikamentenkosten	4 Hausarztbesuche, total £252; Verschreibungskosten nach Arztbesuch (4x): £184.80	
Vermeidung Heimeintritt, Erhalt der Selbstständigkeit zu Hause	Kosteneinsparungen bei ambulanten Dienstleistungen (Ansatz von £340 für 10h/Woche) Kosteneinsparungen für stationäre Betreuung und Pflege (£1'007 pro Woche)	

Quelle: Burgess (2014)

2.2 Deutschland, Österreich, Tschechien: Zeitbank 55+

Die einzige Kosten-Nutzen-Analyse aus dem deutschsprachigen Raum stammt von Baaske/Lancaster (2013). Die Zeitbanken 55+ stehen den KISS-Genossenschaften näher als die britischen Modelle. Anders als die britischen Studien berücksichtigen Baaske/Lancaster keine Wirkungen auf den Ebenen Lebensqualität, sozialer Zusammenhalt oder Erwerbsintegration.

Die erwarteten Outcomes der Zeitbanken 55+ sind zweierlei:

- Prävention und Aktivierung (Vermeidung von Unfällen, längere Erhaltung der Gesundheit),
- Vermeidung von Kosten für Gesundheit, Pflege und Betreuung, insbesondere längere Nicht-Angewiesenseit auf stationäre Hilfe.

In die Modellrechnung einbezogen wurde ausschliesslich die Hinauszögerung des Heimeintritts.⁶ Die Grundlagen für dessen monetäre Bewertung sind in **Tabelle 4** dargestellt.

Tabelle 4: Basis der Kosten-Nutzen-Berechnung, Zeitbanken 55+

Parameter	Betrag
Pflegekosten stationär (Kostenanteil der Statutarstädte und Sozialhilfverbände der Gemeinden) pro Fall	967 Euro pro Monat
Ambulante Betreuung und Pflege (basierend auf einer durchschnittlichen Inanspruchnahme pro Fall von 88.5 Std. jährlich), Kostenanteil der öffentlichen Hand basierend auf einem durchschnittlichen Stundensatz	216 Euro pro Monat
Wahrscheinlichkeit der Verzögerung des Heimeintritts (Evidenz basierend auf Befragung der Zeitbanken)	2 Schwere Fälle pro 100 Mitglieder ⁷
Dauer der Verzögerung	12 Monate
Durchschnittliche Anzahl Mitglieder pro Zeitbank	27

Quelle: Baaske/Lancaster (2013)

Anders als Burgess (2014) berücksichtigt diese Berechnung nicht, wie viele Stunden die Mitglieder der Zeitbank geleistet haben – die Autor/innen gehen, ungeachtet des Volumens freiwilliger Unterstützungsleistungen, von gleichbleibenden professionellen Betreuungs- und Pflegekosten im ambulanten bzw. stationären Bereich aus. Massgeblich ist in dieser Analyse allein der dank den Zeitbanken bei einem Teil der Leistungsempfänger/innen verzögerte Heimeintritt. Die Kosteneinsparung pro verzögerten Heimeintritt für die öffentliche Hand wird bei rund 750 Euro monatlich bzw. 9'011 Euro jährlich angesetzt (Differenz zwischen den Kosten für stationäre Pflege und Kosten für ambulante Betreuung und Pflege). Der **Nutzen** insgesamt – bei 2 verzögerten Heimeintritten à 12 Monaten pro 100 Mitglieder und bei einer Mitgliederzahl von 27 – beträgt somit 4'866 Euro pro Jahr, also rund **180 Euro pro Mitglied und Jahr**. Zu beachten ist dabei, dass die Kosten für den Aufbau und Betrieb der Zeitbanken in dieser Berechnung nicht mit einbezogen sind.

⁶ Wahrscheinlichkeit des verzögerten Eintritts ($p = 0.02$) x Zahl der Mitglieder x Differenz der Kosten K1 (mit Zeitbank) – K0 (ohne Zeitbank), vgl. Baaske et al. (2013, 69).

⁷ In einem UK-Programm (LinkAge Plus), das sowohl Zeitbanken als auch ähnliche Versorgungs-/Betreuungsmodelle umfasste, wird davon ausgegangen, dass bei 5% der Leistungsempfänger/innen der Heimeintritt bzw. der Übertritt in betreuungsintensivere Wohnformen («moving to more dependent living») verzögert werden kann. Die entsprechenden Kostenersparnisse werden auf £462 pro Jahr pro erreichte Person beziffert, vgl. die Broschüre Timebanking UK – A Prospectus; Download unter <http://www.mitimebanks.org/documents> (Zugriff 7.9.2015)

3 Ergebnisse auf der Grundlage der erhobenen Daten

In den nachfolgenden Abschnitten stellen wir die Quantifizierung des Nutzens auf der Basis der empirisch ermittelten resp. verfügbaren Daten der KISS-Genossenschaften dar. Dabei werden die zwei Genossenschaften Obwalden und Luzern beigezogen. Diese beiden Genossenschaften wurden Ende 2012 respektive Anfang 2013 gegründet und verfügen über eine 2- bis 3-jährige Erfahrung im Aufbau und Betrieb von Zeitgutschriftensystemen. Die anderen Zeitgutschriftensysteme (Cham, Glarus, etc.), die dem KISS-Verein angeschlossen sind, befanden sich zum Zeitpunkt der vorliegenden Studie noch weitgehend im Aufbau.

3.1 Beschaffung der Daten

3.1.1 Befragung/Datenerhebung bei den KISS-Genossenschaften

Als Grundlage der Kosten-Nutzen-Analyse wurden bei der Genossenschaft «Zeitgut» in Luzern und der Genossenschaft Obwalden mithilfe eines Excel-Rasters (vgl. Anhang) verschiedene Kennzahlen und Daten erhoben. Im Zentrum der Erhebung standen der Input (finanzielle und personelle Ressourcen) sowie der Output (Anzahl geleistete Stunden) der Zeitgutschriftensysteme. Zusätzlich wurden Merkmale zu den Leistungserbringenden und den Leistungsbeziehenden erfasst:

■ **Erfolgsrechnungsdaten:** Die Ertragsseite der genossenschaftlichen Erfolgsrechnungen gibt an, mit welchen Beiträgen die öffentliche Hand (Bund, Kanton, Gemeinden) die Genossenschaften unterstützt. Das Total des Ertrags spiegelt den jährlichen Finanzbedarf der Genossenschaften wider. Die Aufwandseite der Erfolgsrechnung zeigt, für welche Bereiche (Personal, Betrieb) die Gelder eingesetzt werden.

■ **Overheaddaten:** Mithilfe der Angaben zum Umfang und zur Entlohnung des Personals kann der Finanzbedarf für das Personal eingestuft werden. Diese eher ergänzenden Informationen geben Hinweise, in welchem Verhältnis der Personalaufwand (Stellenprozente/Kosten) zum Output steht (Effizienz).

■ **Leistungsdaten:** Die Angaben zur Grösse der Zeitgutschriftensysteme (Anzahl Teilnehmende, Anzahl geleistete Stunden) sind, wie die Auswertung der Literatur gezeigt hat, zentral, um die Anzahl der verzögerten Heimeintritte zu schätzen. Zusätzlich wurde erfragt, in welchem Ausmass Angehörige oder Nachbarn entlastet werden. Diese Informationen wurden verwendet, um abzuschätzen, wie hoch der Nutzeneffekt von zusätzlichen Erwerbseinkommen der Angehörigen oder Nachbarn sein könnte.

■ **Strukturdaten, Personenmerkmale:** Die Auswertung der Strukturdaten gibt Anhaltspunkte darüber, wer im Rahmen der Zeitgutschriftensysteme Leistungen erbringt und wer Leistungen bezieht. Im Fokus stehen dabei das Alter und der Wohnort der Teilnehmenden. Eine Frage, ob die Leistungserbringenden bereits Freiwilligenarbeit geleistet haben oder leisten, zielte darauf ab, zu erfahren, ob die Systeme in der Lage sind, neue Personen für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen.

3.1.2 Erhebung von Daten bei den Gemeinden resp. dem Kanton

Neben den Daten der KISS-Genossenschaften wurden bei den Gemeindebehörden bzw. der Stadt Luzern und der Gemeinde Sarnen ebenfalls mithilfe eines Excel-Rasters Angaben zu den Kosten in der stationären und ambulanten Versorgung von älteren Menschen eingefordert (vgl. Anhang). Es zeigte sich, dass die entsprechenden Daten auf Gemeindeebene nur sehr beschränkt bis gar nicht verfügbar waren. Aus diesem Grund mussten teilweise auf aggregierte Daten des Kantons zurückgegriffen werden.

3.2 Fokus der Kosten-Nutzen-Analyse

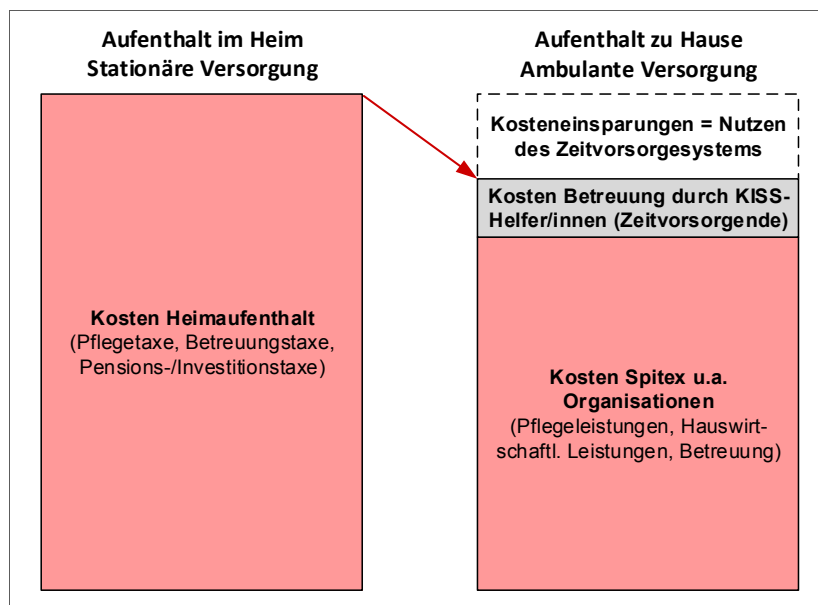
Vor dem Hintergrund der durchgeführten Literaturanalyse wurde – in Anlehnung an Baaske/Lancaster (2013) – der Hauptfokus der Kosten-Nutzen-Berechnungen auf die **Entlastung der Gemeinden durch die Verzögerung von Heimeintritten** gelegt.

Dahinter steht die Annahme, dass durch die geleisteten Stunden im Rahmen der Zeitgutschriftensysteme ältere Menschen später in ein Pflegeheim eintreten müssen, als wenn diese Unterstützung wegfallen würde. Folglich wird unterstellt, dass bei älteren Menschen ein **ungedeckter Bedarf an Betreuungsleistungen** (inkl. Hauswirtschaft) besteht, der durch das Angebot der Zeitvorsorge-Genossenschaften befriedigt wird. Im Zusammenspiel mit Leistungen anderer Organisationen (z.B. Pflegeleistungen der Spitex) erfolgen bei den KISS-Leistungsbeziehenden die Pflegeheimeintritte später, als dies bei Personen ohne KISS-Leistungsbezug der Fall ist. Die KISS-Leistungen werden dabei grundsätzlich als additive Leistungen betrachtet – im Gegensatz zu substitutiven Leistungen, z.B. wenn die Spitex ersetzt würde.⁸

Aufgrund der Fragestellung steht die «**fiskalische**» (d.h. die Staatskasse betreffende) **Kosten-Nutzen-Bilanz** im Zentrum der Betrachtung. Daher werden primär die Beiträge der öffentlichen Hand in der stationären und der ambulanten Pflege berücksichtigt. Beträge, die von den Betreuten aus der eigenen Tasche bezahlt werden oder Krankenkassenprämien und -beiträge werden ausgeklammert.

In der nachfolgenden **Abbildung 1** ist der Fokus der Kosten-Nutzen-Analyse schematisch dargestellt. Wie erwähnt stehen die Beiträge der öffentlichen Hand, genauer der Gemeinden, in den beiden Versorgungssituationen (stationäre Versorgung/Pflegeheim und ambulante Versorgung/zu Hause) im Vordergrund der Fragestellung. Dabei ist anzumerken, dass sich jeweils auch bei den anderen Finanzierungsträgern (Krankenversicherer, selbst bezahlte Beträge der Bewohner/innen resp. Klient/innen etc.) je nach Versorgungssituation Kosteneinsparungen ergeben.

Abbildung 1: Darstellung des Nutzens eines verzögerten Heimeintritts



Quelle: Darstellung BASS

⁸ Es wird demnach nicht davon ausgegangen, dass die Dienstleistungen der Genossenschaften Unterstützungsleistungen von anderen Organisationen (z.B. SRK Obwalden, Verein Haushilfe Luzern, etc.) ersetzen bzw. substituieren. Aus Sicht der Leistungsnehmenden würde sich eine Substitution nur aufdrängen, falls der Preis der neu angebotenen Leistungen gegenüber den bisherigen günstiger ist. Im Fall von Gratisangeboten der klassischen Freiwilligenarbeit (z.B. SRK) ist der Preis einer Leistung kleiner als im Zeitgutschriftensystem (Preis > 0). Bei kostenpflichtigen Leistungen wie z.B. dem subventionierten Angebot des Vereins Haushilfe der Stadt Luzern (Leistungsvertrag mit der Stadt Luzern) würde es sich aus Sicht der Leistungsbezüger/innen allenfalls lohnen, den Anbieter zu wechseln. Werden durch einen Wechsel zu KISS die Leistungen eines anderen Anbieters lediglich substituiert, entfällt der «Pflegeheimeffekt» (Verzögerung des Eintritts), da nicht ein Zusatz an Unterstützung erfolgt (gegenüber einem Angebot ohne KISS). Die Substitution von Unterstützungsleistungen könnte sich dann positiv auf die Kosten-Nutzen-Bilanz der Gemeinden auswirken, wenn die Leistungen der KISS-Genossenschaften mit weniger öffentlichen Mitteln bereitgestellt werden als bei alternativen Anbietern. Im Rahmen unserer Kosten-Nutzen-Berechnungen gehen wir jedoch von der plausibleren Annahme aus, dass die Angebote der Zeitgutschriftensysteme die bestehenden Angebote nur (additiv) ergänzen, also keine Substitution bestehender Angebote erfolgt.

3.3 Leistungs- und Strukturdaten der berücksichtigten Genossenschaften

Die nachfolgenden **Tabelle 5** und **Tabelle 6** geben eine Übersicht über die Leistungs- und Strukturdaten der beiden in der Studie berücksichtigten Genossenschaften Obwalden und Luzern.

Tabelle 5: Leistungs- und Strukturdaten der beiden berücksichtigten Genossenschaften – 2013 bis 2015

	Obwalden			Total	Luzern			Total
	2013	2014	2015		2013	2014	2015	
Personen								
Anzahl Genossenschaftsmitglieder	86	138	175		48	119	186	
Anzahl <u>nur</u> Leistungserbringende pro Jahr	6	31	30		0	13	35	
Anzahl <u>nur</u> Leistungsbeziehende pro Jahr	5	18	30		0	16	31	
Anzahl <u>gleichzeitig</u> Leistungserbringende und -beziehende pro Jahr	8	13	20		0	6	8	
Anzahl Aktive	19	62	80		0	35	74	
Anteil Aktive an den Genossenschaftsmitgliedern	22%	45%	46%		0%	29%	40%	
Anzahl Leistungserbringende	14	44	50		0	19	43	
Anzahl Leistungsbeziehende	13	31	50		0	22	39	
Geleistete Stunden								
Betreuung betagter/kranker Personen (Hilfe bei Anziehen, etc.)	10	78	470	558	0	673	685	1'358
Hauswirtschaftliche Leistungen (Kochen, Putzen, etc.)	17	150	200	367	0	107	348	455
Fahrdienste/Begleittendienste (Spazieren, Einkaufen, Arztbesuche, etc.)	30	150	600	780	0	27	257	284
Spiel und Geselligkeit (Jassen, Vorlesen, etc.)	50	200	400	650	0	88	204	292
Aufbau und Betrieb des Zeitgutschriftensystems	64	578	600	1'242	520	446	197	1'163
Andere Leistungen	0	0	0	0	0	0	0	0
Total (brutto)	171	1'156	2'270	3'597	520	1'342	1'690	3'552
Total (netto, ohne interne Leistungen)	107	578	1'670	2'355	0	896	1'494	2'390
Geschätzte Stunden Entlastung von Angehörigen / Nachbarn								
Keine Entlastung von Angehörigen / Nachbarn	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0	496	1'000	1'496
Entlastung von Angehörigen / Nachbarn	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	0	400	494	894
Anteil interne Leistungen	37%	50%	26%	35%	100%	33%	12%	33%
Stunden pro Leistungserbringende (mit internen Leistungen)	12.2	26.3	45.4	33.3	0.0	70.6	39.3	57.3
Stunden pro Leistungserbringende (ohne interne Leistungen)	7.6	13.1	33.4	21.8	0.0	47.1	34.7	38.5

Anmerkungen: k.A. Keine Angaben möglich; das Referenzjahr 2015 ist grau unterlegt
Quelle: Befragung der KISS-Genossenschaften, Berechnungen BASS

Beide Genossenschaften verfügten im Referenzjahr 2015 über je 180 bis 190 Mitglieder. Dabei waren zwischen zirka 40 und 45% aktiv, d.h. entweder Leistungserbringende und/oder Leistungsbeziehende. Berücksichtigt man, dass einige Personen sowohl Leistungserbringende als auch Leistungsbeziehende sein konnten, ergibt dies für das Referenzjahr 2015 je Genossenschaft rund 40 bis 50 Leistungserbringende und 40 bis 50 Leistungsbeziehende.

Werden die geleisteten Stunden betrachtet, so sind im Jahr 2015, exklusive der Leistungen für den Aufbau und Betrieb des Zeitgutschriftensystems, je Genossenschaft zwischen rund 1'500 und 1'700 Betreuungsstunden geleistet worden. Legt man ein übliches Anstellungsverhältnis (41-Stundenwoche, 4 Wochen Ferien) und folglich eine Jahresarbeitszeit von rund 1'900 Stunden zugrunde, dann entsprechen allein die Betreuungsleistungen (ohne Wegzeiten etc.) der KISS-Helfer/innen je einer 80%-Stelle resp. 90%-Stelle. Ebenfalls ist in den Zahlen ersichtlich (Daten liegen hier für Luzern vor), dass bei einem beträchtlichen Anteil von rund 50% der geleisteten Stunden Angehörige oder Nachbarn entlastet werden.

Wie aus der Tabelle 6 hervorgeht, scheint es den KISS-Genossenschaften zu gelingen, neue Freiwillige zu gewinnen bzw. zu rekrutieren. In Luzern hatten 2015 38 der 43 Leistungserbringenden (88%) bisher keine Freiwilligenarbeit geleistet; in Obwalden waren es immerhin 15 von 35 (43%). Damit ist eine wichtige Voraussetzung erfüllt, dass eine positive Kosten-Nutzen-Bilanz resultiert. Durch die Einführung eines Zeitgutschriftensystems wird demnach tendenziell das Volumen der Freiwilligenarbeit erhöht.

Tabelle 6: Merkmale der Leistungserbringenden (Zeitvorsorgenden) und der Leistungsbeziehenden

	Obwalden			Luzern		
	2013	2014	2015	2013	2014	2015
Merkmale Leistungserbringende	14	44	50	0	19	43
Leistungserbringende, die bereits Freiwilligenarbeit geleistet haben/leisten	10	31	35 *	0	3	5
Leistungserbringende, die neu Freiwilligenarbeit leisten	4	13	15 *	0	16	38
bis 65-Jährige	4	11	16	0	6	14
66- bis 80-Jährige	10	30	29	0	12	24
80 plus	0	3	5	0	1	5
Aus Gemeinde Sarnen / Luzern	9	17	23	0	15	29
Aus anderer Gemeinde des Kantons Obwalden / Luzern	5	27	27	0	4	14
Merkmale Leistungsbeziehende	13	31	50	0	22	39
bis 65-Jährige	3	8	14	0	2	5
66- bis 80-Jährige	9	12	22	0	13	17
80 plus	1	11	14	0	7	17
Aus Gemeinde Sarnen / Luzern	9	14	27	0	20	34
Aus anderer Gemeinde des Kantons Obwalden / Luzern	4	17	23	0	2	5
Leistungsbeziehende, die keine weitere Unterstützung in Anspruch nehmen	7	16	25 *	0	8	25
Leistungsbeziehende, die von and. Organisationen/Pers. unterstützt werden	7	16	25 *	0	14	14
durch Spitex (Pflege/Hauswirtschaft)	k.A.	k.A.	k.A.	0	5	9
durch Haushilfe (ausserhalb der Spitex)	k.A.	k.A.	k.A.	0	2	2
durch klassische Freiwilligenarbeit (SRK, Benevol, etc.)	k.A.	k.A.	k.A.	0	0	0
durch Angehörige/Nachbarn	k.A.	k.A.	k.A.	0	7	3
durch andere Unterstützung	k.A.	k.A.	k.A.	0	0	0

Anmerkungen: *Schätzung, k.A. Keine Angaben möglich, das Referenzjahr 2015 ist grau unterlegt
Quelle: Befragung der KISS-Genossenschaften; Berechnungen BASS

3.4 Kosten-Nutzen-Bilanz

In den folgenden Abschnitten stellen wir die Quantifizierung der Kosten und die Nutzen des Zeitvorsorgensystems dar.

3.4.1 Die ermittelten Kosten

Der Kostenaufwand der interessierenden Finanzträger ist in **Tabelle 7** dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass in der Summe über die drei Jahre 2013 bis 2015 auch Aufbauarbeiten des Systems enthalten sind, die den Aufwand nach oben verzerren können. Für die Berechnungen zur Kosten-Nutzen-Bilanz verwenden wir daher die Kosten des aktuellsten Jahres bzw. des Referenzjahres 2015.

Tabelle 7: Kostenbeteiligung der ausgewählten Finanzträger an den KISS-Genossenschaften Obwalden und Luzern

Kostenträger	Kosten im Jahr 2015	
	in CHF	in %
Bund	0	0%
Kanton	0	0%
Gemeinden	51'108	28%
Kirchgemeinden	10'809	6%
Private Organisationen (Stiftungen, etc.)	121'528	66%
Andere Kostenträger	45	0%
Summe über die aufgeführten Kostenträger	183'490	100%

Quelle: Befragung der KISS-Genossenschaften (Erfolgsrechnung); Berechnungen BASS

Aus Tabelle 7 geht hervor, dass sich bei den untersuchten KISS-Genossenschaften weder der Bund noch die Kantone finanziell beteiligen. Aufgrund der Fragestellung der Studie sind die Mitgliederbeiträge der Genossenschaftsmitglieder nicht in der Ertragsaufstellung enthalten. Im Zentrum der Betrachtung stehen die Kosten(-einsparungen) der öffentlichen Hand (fiskalische Sichtweise), insbesondere diejenigen der Gemeinden. Für das Jahr 2015 ergeben sich für die Gemeinden durch ihre Beträge an die KISS-Genossenschaften Kosten von 51'108 CHF. 28% der Gesamtkosten der Genossenschaften werden durch die Gemeinden finanziert.

3.4.2 Die ermittelten Nutzen

In Anlehnung an die durchgeführte Literaturanalyse fokussieren wir bei der Quantifizierung des Nutzens des Zeitvorsorgesystems auf die **Verzögerung eines Heimeintritts** (Baaske/Lancaster 2013). Die Nutzen der KISS-Genossenschaften resp. ihrer Leistungserbringenden fallen demnach primär in Form von verzögerten Pflegeheimeintritten an. Bei der Verzögerung des Heimeintritts liegt der wichtigste Hebel der quantitativen Kosten-Nutzen-Analyse für die öffentliche Hand resp. die Gemeinden. Dabei sind auch bei einem verzögerten Eintritt in eine (teure) Alterswohnung Kosteneinsparungen für die Gemeinden zu erwarten. Mangels Daten wurde dieser Effekt in der vorliegenden Studie jedoch nicht quantifiziert.

Basierend auf Befragungen verschiedener Zeitbanken ermittelten Baaske/Lancaster eine Wahrscheinlichkeit der Verzögerung des Heimeintritts im Umfang von **2 schweren Fällen pro 100 Zeitbankenmitgliedern** bzw. 2%.

Neben der Verzögerung des Heimeintritts sind verschiedene (qualitative) Nutzen des Zeitvorsorgesystems zu erwähnen, die im Rahmen der Studie jedoch aus diversen Gründen (keine eindeutige Zuordnung möglich, fehlende Genauigkeit, marginale Quantitäten, keinen Einfluss auf die Finanzlast der öffentlichen Hand etc.) nicht quantifiziert wurden:

- Auf der **individuellen Ebene** kann sowohl bei den Leistungsbeziehenden als auch bei den Leistungserbringenden die **Lebensqualität** durch die regelmässigen Sozialkontakte (Erleichterung, Aktivierung, Sinnstiftung, Abwechslung, Wertschätzung etc.) positiv beeinflusst werden.
- Auf der **gesellschaftlichen Ebene** kann der soziale Zusammenhalt wie auch die Solidarität zwischen den Generationen erhöht werden. Für die beteiligten Gemeinden kann ein Zeitvorsorgesystem u.U. als Element im Rahmen des Standortmarketings eingesetzt werden.
- Wie bereits erwähnt, gelingt es den KISS-Genossenschaften mit grosser Wahrscheinlichkeit, **neue Freiwillige zu rekrutieren**. In Luzern hatten 2015 88% der Leistungserbringenden bisher keine Freiwilligenarbeit geleistet, in Obwalden 43%. Müssten deren Leistungen zu Marktpreisen eingekauft werden, hätte dies für die Finanzierungsträger erhebliche Mehrkosten zur Folge.
- Ebenfalls wurde bereits erwähnt, dass bei einem geschätzten Anteil von rund 50% der geleisteten Stunden **Angehörige oder Nachbarn entlastet** werden. Je nach deren Situation könnten die entlasteten Personen im Umfang der Entlastung einer erwerbswirtschaftlichen Arbeit nachgehen. KISS-Helfer/innen kommen zudem auch in den Pflegeheimen zum Einsatz. Sie leisten dort als Freiwillige Betreuungsarbeit zur **Entlastung des Pflegepersonals**, was sich dämpfend auf die Höhe der Betreuungstaxen auswirken kann.

3.4.3 Quantitative Bilanzierung

Aktuelle Konstellation, Referenzjahr 2015

Die Grundlagen der Berechnungen und die entsprechenden Datenquellen sind in der nachfolgenden **Tabelle 8** aufgeführt (zentrale Grössen sind grau unterlegt).

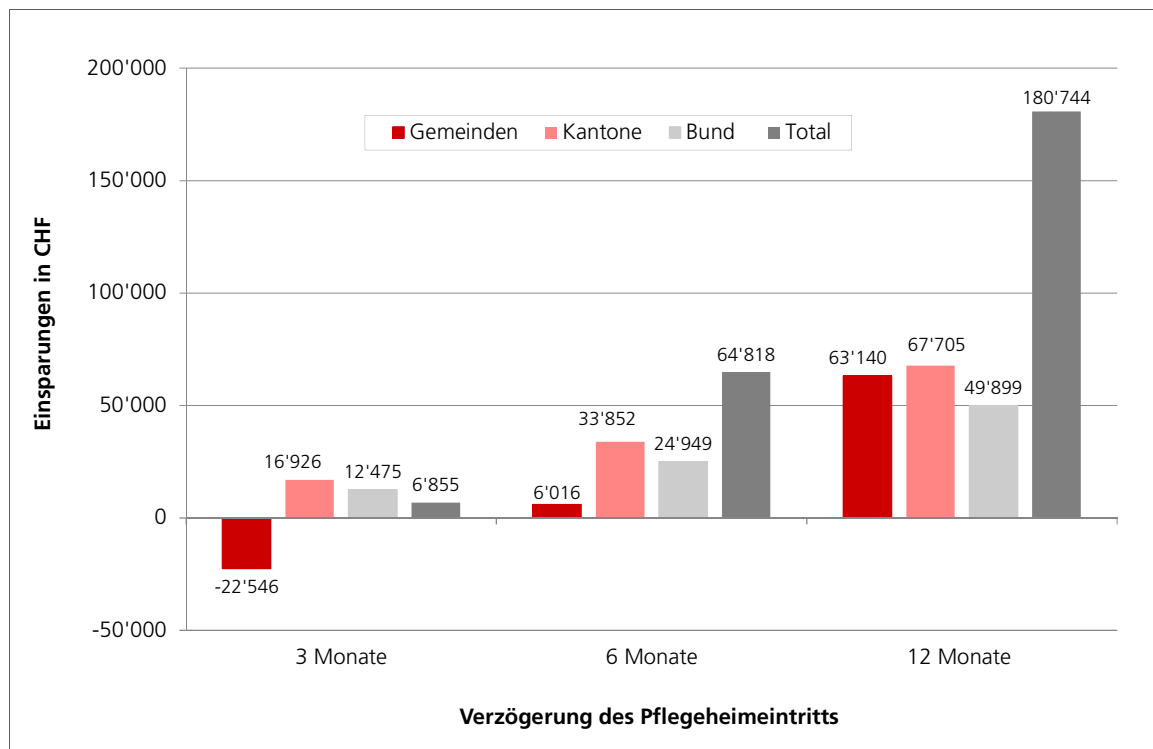
Tabelle 8: Grundlagen und empirisch ermittelte Kosten-Nutzen-Bilanz von verzögerten Heimeintritten

Verzögerter Heimeintritt	3 Monate			6 Monate			12 Monate			Quelle
	OW	LU	Total	OW	LU	Total	OW	LU	Total	
Zeitgutschriftensystem										
Bundesbeitrag pro Jahr	0	0		0	0		0	0		(1)
Kantonsbeitrag pro Jahr	0	0		0	0		0	0		(1)
Gemeindebeitrag pro Jahr	41'177	9'931	51'108	41'177	9'931	51'108	41'177	9'931	51'108	(1)
Beitrag der öff. Hand pro Jahr (Total)	41'177	9'931	51'108	41'177	9'931	51'108	41'177	9'931	51'108	(1)
Verzögerter Heimeintritt bei ...										
2% der Mitglieder (Anz. Pers. pro Jahr)	3.5	3.7	7.2	3.5	3.7	7.2	3.5	3.7	7.2	(2)
5% der Leistungsbeziehenden (Anz. Pers. pro Jahr)	2.5	2.0	4.5	2.5	2.0	4.5	2.5	2.0	4.5	(3)
Verzögerung in Jahren										
	0.25	0.25	0.25	0.50	0.50	0.50	1.00	1.00	1.00	(4)
Ambulante Versorgung										
Durchschnittl. Spitex-Stunden pro Jahr/Person (Pflege/Hauswirtschaft)	69	69		69	69		69	69		(5)
Bundesbeitrag pro h	0.0	0.0		0.0	0.0		0.0	0.0		(6)
Kantonsbeitrag pro h	14.4	0.5		14.4	0.5		14.4	0.5		(6)
Gemeindebeitrag pro h	20.1	35.8		20.1	35.8		20.1	35.8		(6)
Beitrag der öff. Hand pro h (Total)	34.4	36.2		34.4	36.2		34.4	36.2		(6)
Bundesbeitrag pro Jahr/Person	0	0		0	0		0	0		
Kantonsbeitrag pro Jahr/Person	991	32		991	32		991	32		
Gemeindebeitrag pro Jahr/Person	1'386	2'468		1'386	2'468		1'386	2'468		
Beitrag der öff. Hand pro Jahr/Pers.(Total)	2'377	2'500		2'377	2'500		2'377	2'500		
Stationäre Versorgung										
Bundesbeitrag pro Bew./Jahr	6'507	7'292	7%	6'507	7'292	7%	6'507	7'292	7%	(7)
Kantonsbeitrag pro Bew./Jahr	9'303	10'412	10%	9'303	10'412	10%	9'303	10'412	10%	(7)
Gemeindebeitrag pro Bew./Jahr (Restfinanzierung)	16'732	18'741	18%	16'732	18'741	18%	16'732	18'741	18%	(7)
Beitrag der öff. Hand pro Bew./Jahr	32'542	36'444		32'542	36'444		32'542	36'444		
A) Ambulante Versorgung u. Betreuung im Rahmen von KISS										
Bundesbeitrag in CHF	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Kantonsbeitrag in CHF	867	30	897	1'734	59	1'794	3'469	119	3'588	
Gemeindebeitrag in CHF	42'389	12'226	54'616	43'602	14'522	58'123	46'026	19'112	65'139	
Beitrag der öff. Hand in CHF	43'257	12'256	55'513	45'336	14'581	59'917	49'495	19'231	68'726	
B) Stationäre Versorgung										
Bundesbeitrag in CHF	5'694	6'781	12'475	11'387	13'562	24'949	22'774	27'125	49'899	
Kantonsbeitrag in CHF	8'140	9'683	17'823	16'280	19'366	35'646	32'561	38'732	71'292	
Gemeindebeitrag in CHF	14'641	17'429	32'070	29'281	34'858	64'139	58'562	69'717	128'279	
Beitrag der öff. Hand in CHF	28'474	33'893	62'367	56'948	67'786	124'735	113'897	135'573	249'470	
C) Kostenbilanz (Nutzen = B - A)										
Bund (insgesamt) in CHF	5'694	6'781	12'475	11'387	13'562	24'949	22'774	27'125	49'899	
Kanton (insgesamt) in CHF	4'671	9'564	14'235	12'811	19'247	32'059	29'092	38'613	67'705	
Gemeinde (insgesamt) in CHF	-27'749	5'203	-22'546	-14'321	20'337	6'016	12'536	50'605	63'140	
Öff. Hand (insgesamt) in CHF	-17'384	21'548	4'164	9'878	53'146	63'024	64'402	116'342	180'744	
Bund (pro Mitglied m.v.H.) in CHF	1'627	1'823	1'728	3'253	3'646	3'456	6'507	7'292	6'911	
Kanton (pro Mitglied m.v.H.) in CHF	1'335	2'571	1'972	3'660	5'174	4'440	8'312	10'380	9'377	
Gemeinde (pro Mitglied m.v.H.) in CHF	-7'928	1'399	-3'123	-4'092	5'467	833	3'582	13'603	8'745	
Öff. Hand (pro Mitglied m.v.H.) in CHF	-4'967	5'793	577	2'822	14'287	8'729	18'400	31'275	25'034	

Quellen: (1) Prov. Erfolgsrechnung 2015, (2) Baaske/Lancaster (2013, Ergebnis), (3) Watt (2007, Annahme), (4) Baaske/Lancaster (2013, Annahme), (5) LUSTAT - Spitex-Statistik Kt. LU (2014), (6) LUSTAT - Spitex-Statistik Kt. LU/Gesundheitsamt Kt. OW (2014), (7) LUSTAT - SOMED Kt. LU/OW (2014) u. HSLU (2015); Berechnungen BASS

Kostenbilanz: Auf der Basis der in den beiden KISS-Genossenschaften ermittelten Zahlen und der zugrunde gelegten Annahmen ergeben sich bei der aktuellen Konstellation für die **beteiligten Gemeinden Kostenersparnisse von 63'140 CHF pro Jahr**, sofern durch KISS-Leistungen der Pflegeheimenritt der Leistungsbeziehenden (konkret bei 7.2 Personen) um 1 Jahr (12 Monate) verzögert werden kann (vgl. **Abbildung 2**).

Abbildung 2: Kostenersparnis der verschiedenen Finanzträger auf Grundlage ihrer Finanzierungsbeteiligung pro Jahr in Abhängigkeit der durchschnittlichen Verzögerung des Heimeintritts (Annahme bei 2% der Genossenschaftsmitglieder) in Monaten (Referenzjahr 2015)



Quelle: Befragung KISS-Genossenschaften, statistische Daten der Gemeinden/Kantone; Berechnungen BASS

Berechnet pro Genossenschaftsmitglied mit verzögertem Heimeintritt (12 Monate) beträgt die Kosteneinsparung für die Gemeinden 8'745 CHF. Erfolgt lediglich eine Verzögerung um 3 Monate, ist die Bilanz für die Gemeinden negativ (-22'793 CHF im Total bzw. -3'123 pro Jahr und Mitglied mit verzögertem Heimeintritt), jedoch für die öffentliche Hand insgesamt knapp positiv (+4'164 CHF).

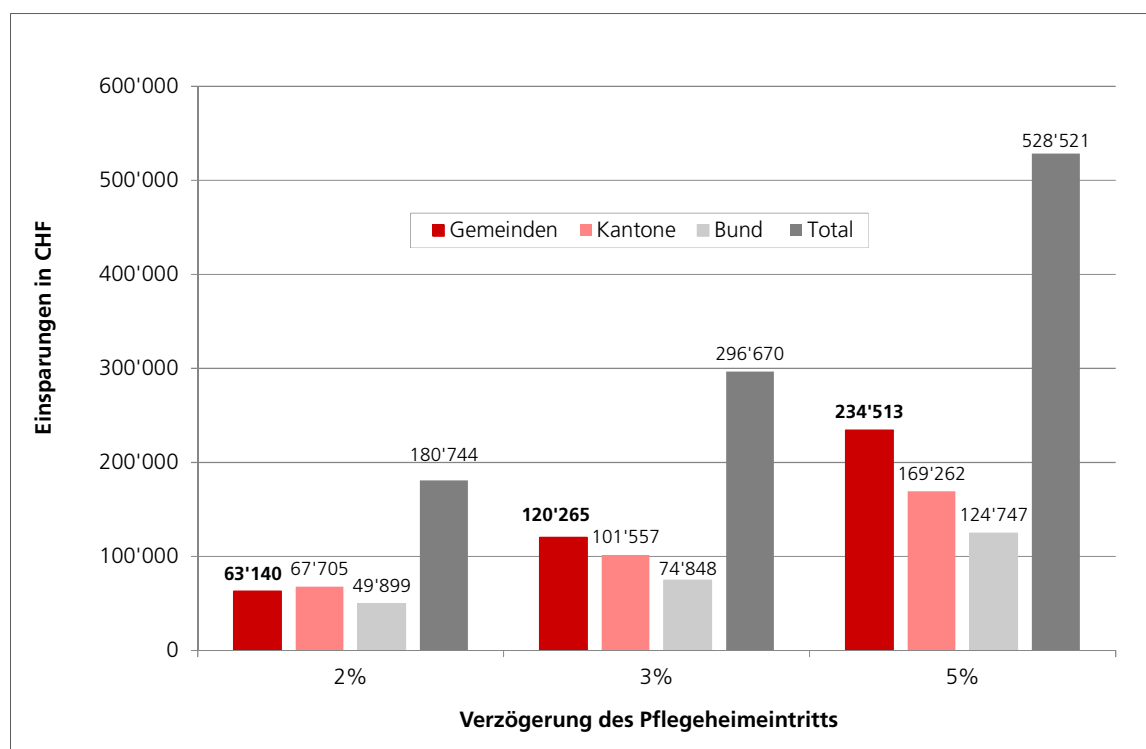
Für die beiden anderen interessierenden Kostenträger **Kanton und Bund** ergibt sich durchwegs eine positive Bilanz. Dies vor allem aufgrund der fehlenden Finanzierungsbeteiligung dieser Träger an den KISS-Genossenschaften (vgl. Abschnitt 3.4.1). Kanton und Bund profitieren durch den verzögerten Heimeintritt, indem bei ihnen Beiträge an die stationäre Versorgung eingespart werden, ohne dass sie die KISS-Genossenschaften mitfinanzieren.

Bei einer durchschnittlichen Verzögerung des Heimeintritts im Umfang von 12 bis 6 Monaten respektive von mindestens 6 Monaten ist demnach in der aktuellen Finanzierungskonstellation der **Return on Investment** (ROI = Gewinn/Kapitaleinsatz) für die Gemeinden grösser als 1; deren Investition zahlt sich aus.

Für das Ergebnis der Kosten-Nutzen-Analyse aus der Sicht der öffentlichen Hand ist unter anderem zentral, bei wie vielen Genossenschaftsmitgliedern (= aktuelle/zukünftige Leistungsbezüger/innen) im Rahmen der Genossenschaft Heimeintritte hinausgezögert werden können. Die oben dargestellten Ergebnisse beruhen auf der empirisch abgestützten Annahme von Baaske/Lancaster (2013), dass bei 2% der Genos-

senschaftsmitglieder eine Verzögerung des Heimeintritts stattfinden wird. Erfahrungen von KISS-Helfer/innen deuten darauf hin, dass der Prozentsatz in den KISS-Genossenschaften eher höher ist. Eine KISS-Helferin schätzt, dass von den 80 Personen, die in ihrer Genossenschaft betreut werden, rund 10 ohne Unterstützung durch KISS bereits ins Pflegeheim müssten (=12.5%). **Abbildung 3** verdeutlicht die Wirkung des unterstellten Prozentsatzes. So steigt der Umfang der jährlichen Kostenersparnis für die beteiligten Gemeinden von 63'140 CHF auf 120'265 CHF resp. 234'513 CHF, wenn bei 3% resp. 5% der Genossenschaftsmitglieder der Heimeintritt um jeweils 12 Monate hinausgezögert werden kann.

Abbildung 3: Kostenersparnis der verschiedenen Finanzträger auf Grundlage ihrer Finanzierungsbeteiligung pro Jahr in Abhängigkeit des Anteils (2%, 3%, 5%) von Genossenschaftsmitgliedern mit einem verzögerten Heimeintritt (Annahme: um 12 Monate) (Referenzjahr 2015)



Quelle: Befragung KISS-Genossenschaften, statistische Daten der Gemeinden/Kantone; Berechnungen BASS

Projektion der wichtigsten Parameter bis 2025

Die präsentierten Ergebnisse der Kosten-Nutzen-Analyse betreffen die Konstellation im Referenzjahr 2015. Mit Blick auf vergleichbare Zeitvorsorgesysteme im Ausland und auf die aktuelle Entwicklung der Mitgliederzahlen zeigt sich, dass die Zahl der KISS-Genossenschaftsmitglieder noch steigen dürfte. So zählte die Genossenschaft in Luzern (Zeitgut) Ende 2015 186 Mitglieder, am 1. März 2016 waren es bereits 228.⁹ Steigende Mitgliederzahlen erhöhen einerseits den Output (Anzahl geleistete Stunden) und den Impact (Verzögerung von Heimeintritten) der Genossenschaften, andererseits auch den Finanzbedarf. Mit Hilfe einer Projektion der wichtigsten Parameter (Mitgliederzahl, Finanzbedarf) ins Jahr 2025 versuchen wir abzuschätzen, wie sich der Umfang der Kostenersparnis für die öffentliche Hand in Zukunft entwickeln könnte. Der Anteil der Genossenschaftsmitglieder, bei denen der Heimeintritt verzögert werden kann, und der Umfang der Verzögerung pro Mitglied mit verzögertem Heimeintritt werden in der Projektion mit 2% resp. 12 Monaten konstant gehalten. Zudem wird der Umfang der Kostenbeteiligung der öffentlichen

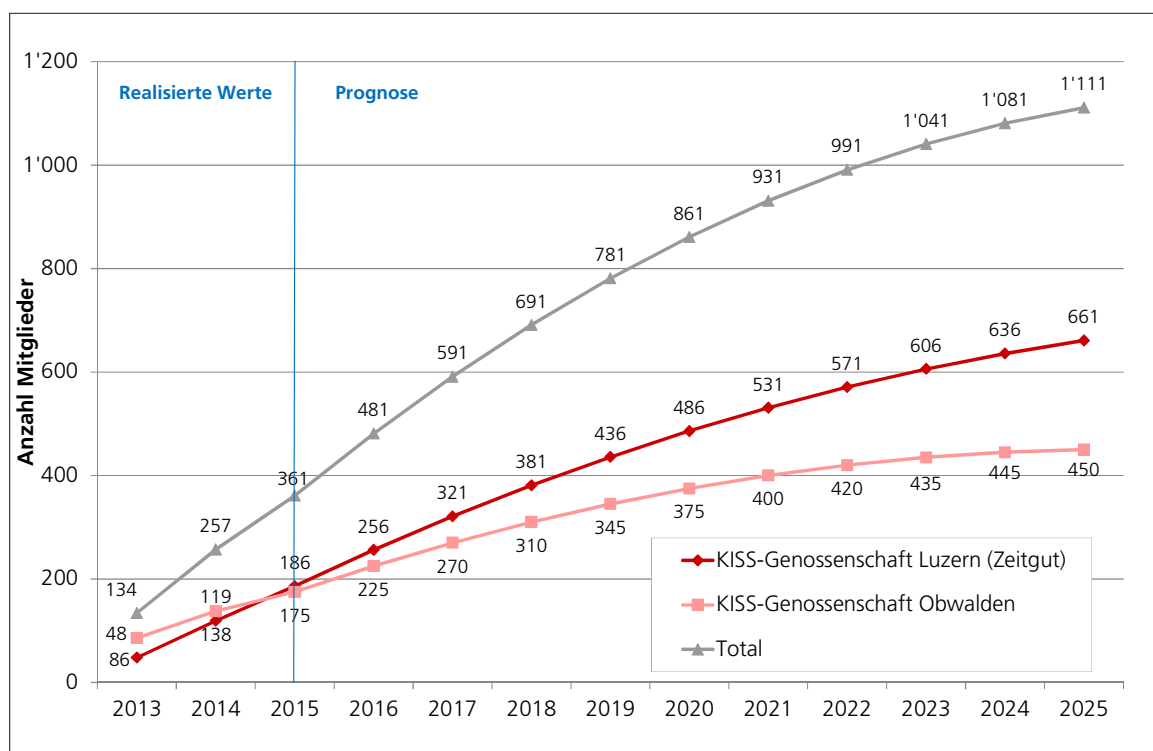
⁹ Quelle: <http://zeitgut.org/zeitgut-nutzen/fakten/> (Stand: 6.4.2016).

Hand in der stationären und ambulanten Versorgung (Pflegeheime, Spitex) im Jahr 2015 unverändert in die Zukunft fortgeschrieben. Es ergeben sich folgende Resultate:

Entwicklung Mitgliederzahlen

Die Geschäftsführerin der KISS-Genossenschaft in Luzern (Zeitgut) geht davon aus, dass sich ihre Mitgliederzahl linear entwickelt. Die KISS-Genossenschaft in Obwalden rechnet mit einem nicht-linearen Wachstum; im nächsten Jahr (2016) erwartet sie 50 zusätzliche Mitglieder, in den Folgejahren dürfte sich das jährliche Wachstum auf 40 bis 30 Personen reduzieren. **Abbildung 4** zeigt die Modellierung der zukünftigen Mitgliederzahlen der KISS-Genossenschaften. Das Anfangswachstum in den Genossenschaften von 70 (Luzern) resp. 50 Mitgliedern (Obwalden) im ersten Jahr (2016) reduziert sich in den Folgejahren jeweils um 5 Mitglieder (=beschränktes Wachstum). Ende 2025 zählen beide Genossenschaften zusammen 1'111 Mitglieder. Die Projektion bildet eine eher konservative Schätzung ab. Einerseits besteht die Möglichkeit, dass sich die Mitgliederzahlen in der Realität stärker als angenommen entwickeln. Andererseits können in Luzern und Obwalden weitere KISS-Genossenschaften resp. neue Genossenschafts-Zellen entstehen, die in der Prognose nicht berücksichtigt sind.

Abbildung 4: Prognostizierte Entwicklung der Anzahl der Genossenschaftsmitglieder in den KISS-Genossenschaften Obwalden und Luzern



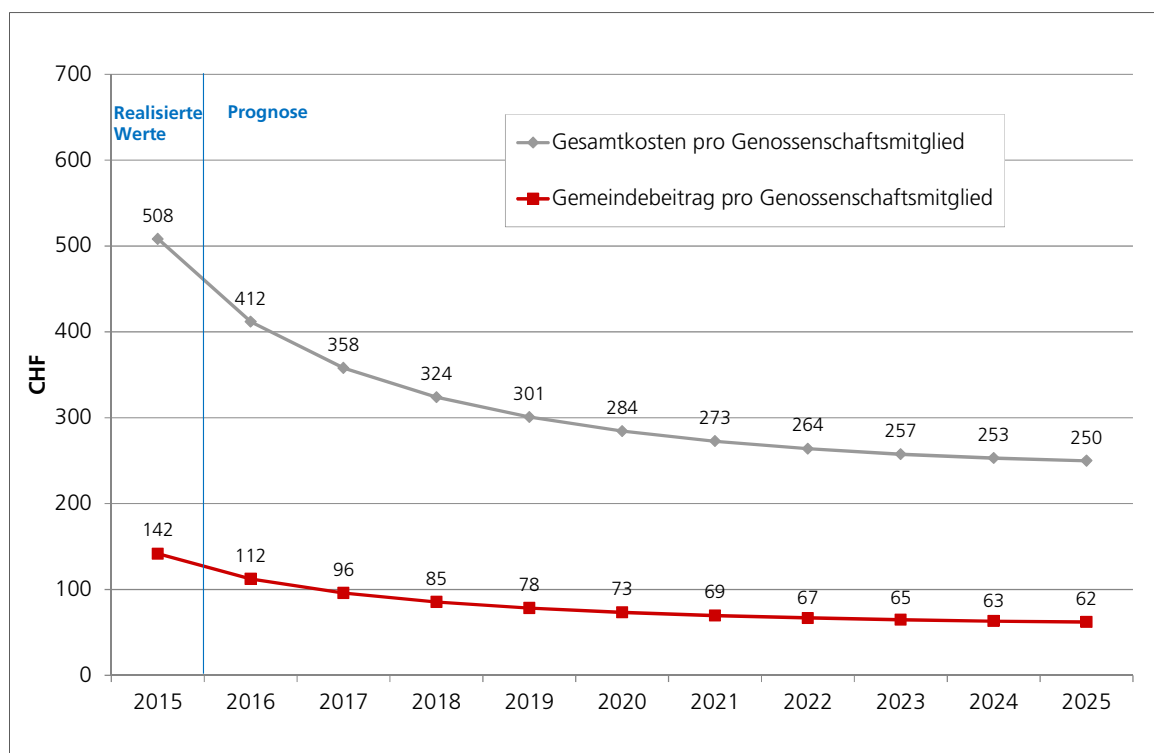
Quelle: Befragung KISS-Genossenschaften; Berechnungen BASS

Entwicklung der Kosten der KISS-Genossenschaften und der Kostenbeteiligung der Gemeinden

Der Finanzaufwand pro Genossenschaftsmitglied in den zwei Genossenschaften betrug im Referenzjahr durchschnittlich 508 CHF (vgl. **Abbildung 5**). Der Aufwand der beteiligten Gemeinden betrug 142 CHF pro Mitglied (28%). Eine Analyse der detaillierten Erfolgsrechnungen der KISS-Genossenschaften hat gezeigt, dass rund drei Viertel des Aufwands im Referenzjahr als fixe Kosten und ein Viertel als variable Kosten eingestuft werden können. Fixkosten wie z.B. die Miete für die Räumlichkeiten der administrativen Leitung der Genossenschaften fallen unabhängig von der Anzahl der Genossenschaftsmitglieder an. Andere Kostenarten wie der Lohnaufwand für das Personal, welches die Beratung und Koordination der

aktiven Genossenschaftsmitglieder vornimmt, steigen mit zunehmender Mitgliederzahl (=variable Kosten). Anhand der Projektion der zukünftigen Mitgliederzahlen können die Kosten der KISS-Genossenschaften in die Zukunft fortgeschrieben werden. Die Kostenprognose beruht auf der Annahme, dass sich der Umfang der Fixkosten nicht verändert (keine sprungfixen Kosten) und der Umfang der variablen Kosten pro Genossenschaftsmitglied konstant bleibt. Um den Nutzen der KISS-Genossenschaften für die Gemeinden in der Zukunft quantifizieren zu können, müssen Annahmen zur zukünftigen Kostenbeteiligung der Gemeinden getroffen werden. Die Projektion beruht vereinfachend auf der Annahme, dass sich die Beteiligung der Gemeinden proportional zu den Gesamtkosten der KISS-Genossenschaften in Luzern und Obwalden entwickelt.

Abbildung 5: Prognostizierte Entwicklung der durchschnittlichen Gesamtkosten pro Genossenschaftsmitglied in den KISS-Genossenschaften Luzern und Obwalden und der Kostenbeteiligung der Gemeinden



Quelle: Befragung KISS-Genossenschaften; Berechnungen BASS

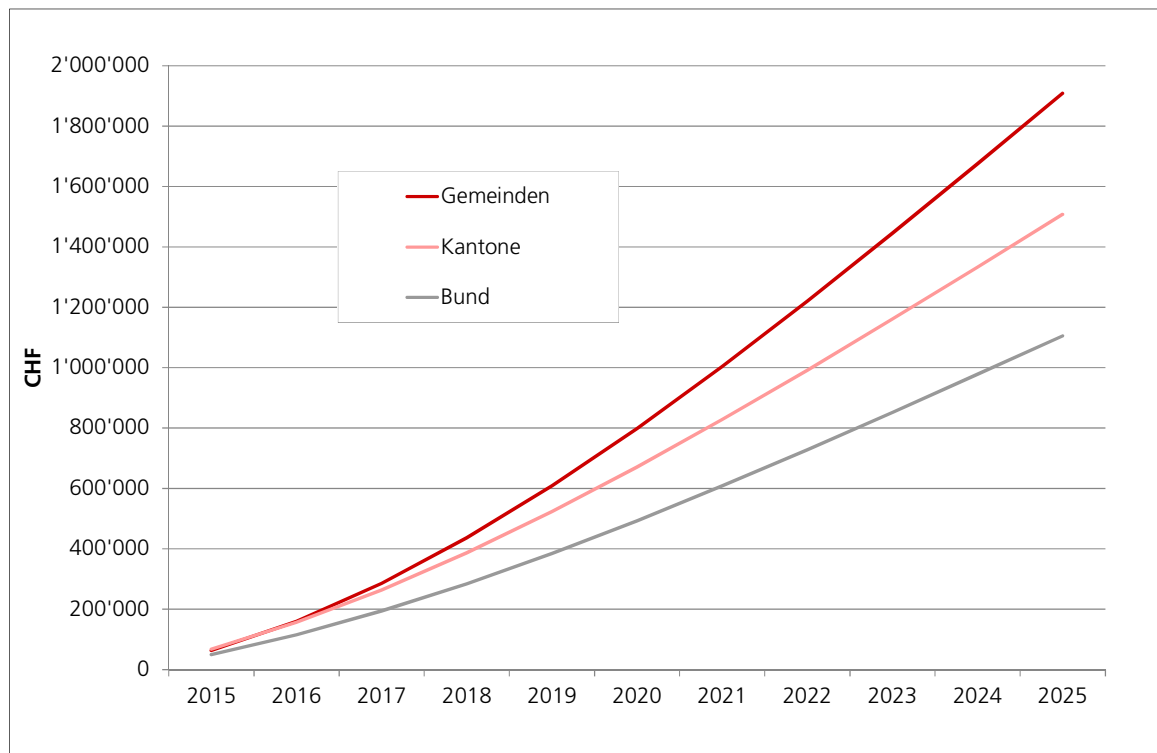
Im Ergebnis steigen unter diesen Voraussetzungen die Gesamtkosten der KISS-Genossenschaften von 183'490 CHF im Referenzjahr auf 277'578 CHF im Jahr 2025. Die durchschnittlichen Kosten pro Genossenschaftsmitglied sowie der durchschnittliche Beitrag der Gemeinden pro Genossenschaftsmitglied sinken (=positive Skalenerträge). Innerhalb von 10 Jahren reduzieren sich die Gesamtkosten der Zeitvorsorgesysteme und der Gemeindebeitrag pro Genossenschaftsmitglied um mehr als die Hälfte.

Entwicklung der Kostenersparnis für die öffentliche Hand

Abbildung 6 zeigt die Projektion der Entwicklung der Kostenersparnis für die öffentliche Hand. Demnach beträgt die Kostenersparnis für die beteiligten Gemeinden über den Zeitraum von 11 Jahren 1.9 Mio. CHF. Auf jedes Jahr entfallen im Schnitt Einsparungen in der Höhe von 173'561 CHF. Für die zwei beteiligten Kantone (LU/OW) resultieren Einsparungen im Umfang von 1.5 Mio. CHF und für den Bund von 1.1 Mio. CHF. Die Projektion verdeutlicht, dass sich die Bilanz für die Gemeinden im Vergleich zur Bilanz der Kantone und des Bundes stärker verbessert. Dieser Effekt beruht auf der Tatsache, dass sich die Gemeinden im Unterschied zu Bund und Kanton an den Kosten der KISS-Genossenschaften beteiligen und dass

die durchschnittlichen Kosten pro Genossenschaftsmitglied resp. die durchschnittlichen Gemeindebeiträge pro Genossenschaftsmitglied in der Zukunft sinken (=positive Skalenerträge).

Abbildung 6: Prognostizierte kumulierte Kostenersparnis für die öffentliche Hand in CHF pro Jahr



Anmerkungen: Die jährlichen Einsparungen (Nettonutzen) wurden mit einem Zinssatz in der Höhe von 2% abdiskontiert
Quelle: Befragung KISS-Genossenschaften, statistische Daten der Gemeinden/Kantone; Berechnungen BASS

3.4.4 Grenzen bzw. vereinfachte Annahmen der Analyse

Auf folgende Grenzen respektive vereinfachte Annahmen unserer Kosten-Nutzen-Analyse ist hinzuweisen:

- Es ist davon auszugehen, dass Zeitgutschriftensysteme in erster Linie den Heimeintritt von Personen mit geringem Pflegebedarf verzögern können (vereinfachend BESA 0 – 3). In unseren Berechnungen haben wir aufgrund der Datenverfügbarkeit mit durchschnittlichen Heimkosten gerechnet. Dies kann zu einer Überschätzung der Kosteneinsparungen führen, da die Verzögerung vergleichsweise «günstige Pflegestufen» betreffen würde (ein Teil der Kostenwirkungen würde allerdings auch die Krankenversicherungsbeiträge betreffen, welche ausserhalb unserer fiskalischen Betrachtung liegen). Andererseits konnte aufgrund der verfügbaren Informationen bei Baaske/Lancaster (2013) nicht eruiert werden, welcher durch Zeitbankmitglieder erbrachte Betreuungsbedarf mit der Bezeichnung «schwere Fälle» assoziiert ist.

- Die befragten Kantone und Gemeinden konnten keine Angaben zu den Beiträgen der öffentlichen Hand für Spitex-Klient/innen und Heimbewohner/innen im Rahmen der bedarfsabhängigen Sozialleistungen (Ergänzungsleistungen, Prämienverbilligung, Hilflosenentschädigung) machen. Bezüglich der Heimbewohner/innen im Kanton Obwalden konnten wir betreffende Beträge einer schweizweiten Studie der HSLU (2015) entnehmen. Diese Werte legten wir auch auf die Verhältnisse im Kanton Luzern um. Für Spitex-Klient/innen, die z.T. ebenfalls bedarfsabhängige Sozialleistungen in Anspruch nehmen - wenn auch in deutlich geringerem Ausmass als Heimbewohner/innen (vgl. Wächter/Künzi 2011) - waren keine vergleichbaren Studien verfügbar. Aus diesem Grund konnten die Beiträge der öffentlichen Hand an die bedarfsabhängigen Sozialleistungen bei Spitex-Klient/innen nicht in der Kosten-Nutzen-Analyse eingeschlossen werden, was eher zu einer Überschätzung der Kosteneinsparungen führen kann.

■ Grundsätzlich wird in der Spitex zwischen Pflegeleistungen und Leistungen in der Hauswirtschaft unterschieden. Aufgrund der Datenverfügbarkeit mussten wir hier mit einem Mischwert rechnen. 2014 bezogen die Spitex-Klient/innen im Kanton Luzern Leistungen (Pflege und Hauswirtschaft) im Umfang von 69 Stunden (Quelle: LUSTAT – Spitex-Statistik). Dieser Wert wurde auch in den Kosten-Nutzen-Kalkulationen für die Situation im Kanton Obwalden verwendet.

■ Unsere Berechnungen beruhen zu einem Grossteil auf der Annahme, dass durch die Leistungen der Zeitvorsorgenden bei 2% der Genossenschaftsmitglieder eine Verzögerung des Heimeintritts bewirkt werden kann. Dieser Wert wurde im Rahmen einer Befragung von Teilnehmenden an Zeitbanken in Deutschland und Österreich ermittelt (Baaske/Lancaster 2013) und für unsere Studie übernommen. Dieser Schlüsselparameter konnte in unserer Studie nicht mit einer eigenen Befragung oder Erhebung bei Mitgliedern der KISS-Genossenschaften validiert werden.

4 Schlussbemerkungen

Aufgrund der empirisch verfügbaren Daten ergibt sich für die Gemeinden bei ihrer aktuellen finanziellen Beteiligung an den beiden analysierten KISS-Genossenschaften resp. der aktuellen Konstellation ein positiver Nutzen, sofern sich bei 2% der Genossenschaftsmitglieder ein Pflegeheimenritt um mindestens 6 Monate verzögern lässt. Diese Grössenordnung erscheint uns plausibel und erreichbar zu sein. Für Bund und Kantone, die sich bisher nicht an den Kosten beteiligen, ist der Nutzen in jedem Fall positiv.

Dabei kann die durchgeführte Kosten-Nutzen-Analyse als vergleichsweise «defensiv» beurteilt werden. So wurde bewusst darauf verzichtet, schwierig monetarisierbarem Nutzen (Gewinn an Lebensqualität für Leistungsbeziehende und Zeithelfer/innen) hypothetische Geldwerte beizumessen.

Das stetige Mitgliederwachstum in den KISS-Genossenschaften führt bei sinkenden Durchschnittskosten dazu, dass der Nutzen für die Gemeinden in der Zukunft noch grösser ausfällt als in der aktuellen Konstellation.

Insgesamt hat das Zeitvorsorgesystem durchaus das Potential, kostengünstig neue Freiwillige zu gewinnen und die Möglichkeiten der ambulanten Unterstützung auszuschöpfen, damit betreuungsbedürftige Personen länger in ihrem eigenen Haushalt leben können.

5 Literaturverzeichnis

- Baaske Wolfgang E. und Bettina Lancaster (2013): Sozialwirtschaftlicher Nutzen der Zeitbank 55+. Evaluation eines Selbsthilfemodells, Schlierbach (Österreich): STUDIA
- BFS Bundesamt für Statistik (2008): Haushaltsszenarien, Entwicklung der Privathaushalte zwischen 2005 und 2030, Neuchâtel
- Boyle David (2014): The Potential of Time Banks to support Social Inclusion and Employability. An investigation into the use of reciprocal volunteering and complementary currencies for social impact, Luxembourg: European Commission, Joint Research Centre Scientific and Policy Reports
- Burgess Gemma (2014): Evaluation of the Cambridgeshire Timebanks, Cambridge: Cambridge Centre for Housing and Planning Research
- Christen Andreas, Fabian Hürzeler, Sascha Jucker und Emanuel Roos (2015): Die Zukunft des Pflegeheimmarkts, Studie der Credit Suisse, Juni 2015
- Höpflinger François und Valérie Hugentobler (2005): Familiäre, ambulante und stationäre Pflege im Alter, Perspektiven für die Schweiz, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, Neuchâtel
- Höpflinger François, Lucy Bayer-Oglesby und Andrea Zumbrunn (2011): Pflegebedürftigkeit und Langzeitpflege im Alter, Aktualisierte Szenarien für die Schweiz, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, Neuchâtel
- Jäggi Jolanda und Kilian Künzi (2015): Unterstützung für Hilfe- und Pflegebedarf im Alter – Ein Systemvergleich zwischen Deutschland, Japan und der Schweiz, im Auftrag der Age Stiftung, Zürich
- Knapp Martin, Annette Bauer, Margaret Perkins und Tom Snell (2010): Building community capacity: making an economic case, PSSRU Discussion Paper 2772
- Knapp Martin, Annette Bauer, Margaret Perkins und Tom Snell (2013): Building community capital in social care: Is there an economic case? *Community Development Journal* 48(2), 313–331, doi: 10.1093/cdj/bss021
- Migros-Kulturprozent (Hrsg.) (2010): Die Kooperation von Gemeinden und Vereinen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse in zehn Schweizer Gemeinden, Zürich
- nef New Economics Foundation (2011): Equality outcomes – Social Return on Investment Analysis, Report for the Equality and Human Rights Commission and Local Government Improvement and Development, o.O., Download unter <http://www.equalityhumanrights.com/publication/equality-outcomes-social-return-investment-analysis>
- Oesch Thomas und Kilian Künzi (2008): Zeitgutschriften für die Begleitung, Betreuung und/oder Pflege älterer Menschen. Literaturübersicht und Einschätzungen von Experten aus der Praxis, im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen, Bern
- Pro Senectute Kanton Zürich (2015): Zeitvorsorge im Kanton Zürich. Machbarkeitseinschätzung von Pro Senectute Kanton Zürich, Zürich
- Rudin Melania und Silvia Strub (2014): Zeitlicher Umfang und monetäre Bewertung der Pflege und Betreuung durch Angehörige. Datenzusammenstellung, Factsheet, im Auftrag des Spitex Verbands Schweiz, Bern
- Schefer Cécile (2004): Komplementärwährung in der Spitex. Das Spitex-Zeittauschmodell, FH-Diplomarbeit, Niederurnen
- Wächter Matthias und Kilian Künzi (2011): Grenzen von Spitex aus ökonomischer Perspektive, im Auftrag des Spitex Verbands Schweiz, Bern

6 Anhang

Abbildung 7: Übersicht über das Erhebungsraster für die Genossenschaften (Stand 11.11.2015)

Befragung der KISS-Genossenschaften Luzern (Zeitgut) und Obwalden						
Hinweise zum Ausfüllen: Bitte füllen Sie die weissen Felder im Befragungsraster aus. Die Angaben für das Jahr 2015 beziehen sich auf den Zeitraum zwischen dem 1. Januar 2015 und heute. Bitte versehen Sie die Zellen mit einem Fragezeichen (?), falls Sie keine Angaben machen können. Falls eine Antwort nicht zutrifft, können Sie in die entsprechende Zelle eine "0" einfügen. Bei Fragen können Sie sich an Thomas Oesch vom Büro BASS wenden (thomas.oesch@buerobass.ch, 031 380 60 87).						
Bereich	Kennziffer	Ausprägung	2013	2014	2015	Hinweise
Erfolgsrechnungsdaten	Ertrag in CHF	Bund				Bitte entnehmen Sie die Ertrags- und Aufwandsdaten den Erfolgsrechnungen der Jahre 2013 und 2014. Für das Jahr 2015 können Sie (falls vorhanden) die budgetierten Aufwand- und Ertragspositionen angeben.
		Kanton				
	Gemeinden (inkl. Kirche)					
	Private Organisationen (Stiftungen, etc.)					
		Übriger Ertrag				
		Total Ertrag				
Aufwand in CHF	Personal	Personal				
		Betrieb				
	Übriger Aufwand					
	Total Aufwand					
		Total Ertrag - Total Aufwand				
Overheaddaten	Stellenprozente	Geschäftsführung				Bitte schätzen Sie den entlohnten Arbeitsaufwand pro Jahr für die Organisation, die Vermarktung und den Betrieb des Zeitgutschriftensystems (ohne Freiwilligenarbeit). Eine Vollzeitstelle (100%) entspricht ungefähr 1'900 Arbeitsstunden pro Jahr.
		Administration Fachberatung, Weiterbildung, etc.				
		Total Overhead				
Entlohnung	Geschäftsführung	Geschäftsführung				Bitte wählen Sie pro Zelle eine der vier Antwortmöglichkeiten aus: Lohn (1), Zeitgutschriften (2), Keine Entlohnung, nur Spesen (3), Keine Entschädigung (4).
		Administration Fachberatung, Weiterbildung, etc.				
Leistungsdaten	Anzahl Genossenschaftsmitglieder					Anzahl Mitglieder per Ende Jahr
	Anzahl nur Gebende pro Jahr					Gebende bzw. KISS-Leistungserbringer/innen (bauen Zeitgutschriften auf), die nicht im betreffenden Jahr auch noch Leistungen bezogen haben.
	Anzahl nur Nehmende pro Jahr					Nehmende bzw. KISS-Leistungsbeziehende (beziehen Leistungen), die im betreffenden Jahr nur Leistungen bezogen haben (ohne selber Leistungen zu erbringen).
	Anzahl Gebende und Nehmende pro Jahr					KISS-Personen, die im betreffenden Jahr sowohl Leistungen erbracht haben als auch bezogen haben.
	Anzahl geleistete Stunden pro Jahr	Betreuung von betagten/kranken Personen (Hilfe beim Anziehen, etc.) Hauswirtschaftliche Leistungen (Kochen, Putzen, etc.) Fahrdienste/Begleiddienste (Spazieren, Einkaufen, Arztbesuche, etc.) Spiel und Geselligkeit (Jassen, Vorlesen, etc.) Aufbau und Betrieb des Zeitgutschriftensystems Andere Leistungen: Total				Bitte schätzen Sie, wie viele der geleisteten Stunden in die einzelnen Tätigkeitsbereiche fallen.
		Keine Entlastung von Angehörigen/Nachbarn Entlastung von Angehörigen/Nachbarn				Falls Sie über keine exakten Angaben verfügen, bitten wir Sie, die Anzahl der Stunden zu schätzen, die ohne Zeitgutschriftensystem von Angehörigen und Nachbarn geleistet worden wären.
Strukturdaten	Anzahl Gebende - Freiwilligenarbeit	Gebende, die bereits Freiwilligenarbeit geleistet haben/leisten				Falls Sie über keine exakten Angaben verfügen, bitten wir Sie, den Anteil der Gebenden, die bereits Freiwilligenarbeit geleistet haben, zu schätzen.
		Gebende, die neu Freiwilligenarbeit leisten				
	Anzahl Gebende - Altersstruktur	bis 65-Jährige				Falls Sie über keine exakten Angaben verfügen, bitten wir Sie, die Altersstruktur der Gebenden in Prozenten zu schätzen.
		66- bis 80-Jährige				
		80 plus				
	Anzahl Gebende - Wohnort	Gemeinde Sarnen/Luzern				
Andere Gemeinde des Kantons Obwalden/Luzern						
Anzahl Nehmende - Altersstruktur	bis 65-Jährige				Falls Sie über keine exakten Angaben verfügen, bitten wir Sie, die Altersstruktur der Nehmenden in Prozenten zu schätzen.	
	66- bis 80-Jährige					
	80 plus					
Anzahl Nehmende - Wohnort	Gemeinde Sarnen/Luzern					
	Andere Gemeinde des Kantons Obwalden/Luzern					
Anzahl Nehmende - Unterstützung	Nehmende, die keine weitere Unterstützung in Anspruch nehmen				Bitte schätzen Sie, wie viele der Nehmenden von anderen Personen/Organisationen im Alltag Spitex (Pflege/Hauswirtschaft) Professionelle Haushilfe (ausserhalb der Spitex) Klassische Freiwilligenarbeit (SRK, Benevol, etc.) Angehörige/Nachbarn Andere Unterstützung:	
	Nehmende, die von anderen Organisationen/Personen unterstützt werden					
	Spitex (Pflege/Hauswirtschaft)					
	Professionelle Haushilfe (ausserhalb der Spitex)					
	Klassische Freiwilligenarbeit (SRK, Benevol, etc.)					
Angehörige/Nachbarn						
	Andere Unterstützung:					
Bemerkungen						In diesem Feld können Sie ergänzende Bemerkungen und Präzisierungen anbringen.

Quelle: Darstellung BASS

Abbildung 8: Übersicht über das Erhebungsraster für die Gemeinden (Stand 11.11.2015)

Befragung der Kantone Obwalden und der Stadt Luzern								
Hinweise zum Ausfüllen: Bitte füllen Sie die weissen Felder im Befragungsraster aus. Bei Fragen können Sie sich jederzeit an Thomas Oesch vom Büro BASS wenden (thomas.oesch@bueroebass.ch, 031 380 60 87).								
Bereich	Kennziffer	Ausprägung	2010	2011	2012	2013	2014	Hinweise
Kosten in der stationären und ambulanten Versorgung von älteren Menschen	Stationäre Pflege/Betreuung in einem Alters- und Pflegeheim	Gemeindebeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (BESA 0 bis 3)						Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Angaben auch allfällige Beiträge der Gemeinden, des Kantons und des Bundes im Rahmen der Ergänzungsleistungen, der Hilflosenentschädigung oder der Prämienverbilligung. Bitte geben Sie die Beiträge (falls möglich) getrennt nach Pflegebedarf BESA an.
		Gemeindebeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (BESA > 3)						
		Gemeindebeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (Total)						
		Kantonsbeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (BESA 0 bis 3)						
		Kantonsbeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (BESA > 0)						
		Kantonsbeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (Total)						
		Bundesbeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (BESA 0 bis 3)						
		Bundesbeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (BESA > 0)						
	Bundesbeitrag pro Heimbewohner/in und Jahr (Total)							
	Ambulante Pflege und Betreuung (Spitex)	Anzahl geleistete Stunden Pflege						
		Anzahl geleistete Stunden Hauswirtschaft						
		Anzahl geleistete Stunden Spitex						
		Gemeindebeitrag in CHF Pflegeleistungen						
		Gemeindebeitrag in CHF für Leistungen im Bereich Hauswirtschaft						
Gemeindebeitrag in CHF für die Spitex								
Kantonsbeitrag in CHF Pflegeleistungen								
Kantonsbeitrag in CHF für Leistungen im Bereich Hauswirtschaft								
Kantonsbeitrag in CHF für die Spitex								
Bundesbeitrag in CHF für die Spitex								
Kontaktangaben	Abteilung							
	Datum							
	Kontaktperson							
	Telefon							
	E-Mail-Adresse							
Bemerkungen							In diesem Feld können Sie ergänzende Bemerkungen und Präzisierungen anbringen.	

Quelle: Darstellung BASS